Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 2. — Freitag, den 4. August 1854. — Nummer 37.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $ 1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $ 1, dieselben dreimal inserirt $ 1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $ 4. 50, auf ½ Jahr $ 7. 50, und auf 1 Jahr $ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Zur Beachtung.

Kurzlaufende Anzeigen werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. —

Wenn diejenigen Herren Abonnenten, welche bereits seit einem Jahre kein Abonnement bezahlt haben, nicht in Bälde ihre Schuld entrichten, so werden wir mit der Zusendung unseres Blattes aufhören.

Die Redaction.

Wahl-Anzeigen:

Wir sind beauftragt Herrn Malcolm G. Anderson als Candidaten für das Amt eines District Attorney's des 4. Gerichtsbezirks, bestehend aus den Countys Comal, Guadalupe, Gillespie, Medina, Uvalde und Berar, anzuzeigen.

Die Redaction.

Wir sind beauftragt Herrn George H. Noonan von Medina County als Candidat für District Attorney des 4. Gerichtsbezirks bei der nächsten August bevorstehenden Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Herrn Frank Egan von San Antonio als Candidaten für das Amt eines District Attorneys des 4. Gerichtsbezirks anzuzeigen.

Die Redaction.

Wir sind beauftragt Herrn G. Schleicher als Candidaten für das Amt eines Distrikt-Surveyors für Berar-Distrikt anzuzeigen.

Wir sind ermächtigt, Herrn J. G. Giddings als Candidat für das Amt eines District-Surveyors von Berar-District zu nächster Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Herrn Dr. Th. Köster als Candidaten für das Amt eines Chief-Justice für Comal County anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Hrn. W. A. Andross als Candidat für das Amt eines Chief Justice in Comal-County für die bevorstehende Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Herrn H. Seele zu der nächsten Augustwahl als Candidaten für das Amt eines Clerk of the District-Court anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Herrn Alex. Rossy als einen Candidaten für das Amt eines District Clerk anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Herrn Gustav Dreis als Candidat für das Amt als District-Clerk von Comal County anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Herrn Seabought als Candidaten für das Amt eines County Clerk in Comal County anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Hrn. Th. Goldbeck als Candidaten für das Amt eines County-Clerk zur nächsten Wahl anzuzeigen.

Herr Theodor Sterzing ermächtigt uns, ihn als Candidaten für das Amt als County-Clerk für Comal County anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Hrn. J. Harms als Candidaten für das Amt eines County-Clerk bei der nächsten Augustwahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Herrn Wm. Seekatz als Bewerber um das Amt eines County Commissioners für Precinct Nr. 1 anzuzeigen.

Aufgefordert, trete ich als Candidat für das Amt eines County-Comissioners vom 1. Prec. auf

Ferdinand Lindheimer.

Wir sind beauftragt Herrn Valentin Sippel als Candidaten für die County-Commissioner-Stelle der zweiten Ward von Comal County anzuzeigen.

Wir sind ermächtigt Herrn Christian Lange als County Commissioner von Comal County für Precint Nr. 2 anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Herrn Jacob Schmitz als Candidat für das Amt eines County-Commissioners vom 2. Prec. anzuzeigen.

Wir sind ersucht Hrn. Jacob Rose als Candidat für das Amt eines County-Commissioner von Precinct Nr. 3 von County Comal anzuzeigen.

Wir sind ermächtigt Herrn Friedrich Voges als Candidat für County Commissioner von Prec. Nr. 4 von Comal County anzuzeigen.

Wir sind ermächtigt Herrn Ferdinand Nolte als Candidat für County Commissioner von Precint Nr. 4 von Comal County anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Herrn James Ferguson als Candidat für County Commissioner im 4. Bezirk anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Hrn. Dietrich Knippe als Candidat für County-Commissioner im 6. Bezirk anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Herrn Heinrich Schütte als Candidat für County Commissioner im 7. Bezirk anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Herrn S. B. Patton als Candidat für County Commissioner im 8. Bezirk anzuzeigen.

Wir sind ermächtigt Herrn Julius Cageline als Candidat für das Amt eines Assessors und Collektors von Comal-County anzuzeigen.

Wir sind ersucht, Herrn J. Arnold als Candidat für das Amt des Assessor und Collector von Comal-County für nächste Wahl anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Herrn Ferdinand Simon als Candidat für das Amt eines County Treasurers für Comal County bei der nächsten Wahl anzuzeigen.

Wir sind ermächtigt, Hrn. Wilhelm Gerhard als Candidaten für County-Treasurer anzuzeigen.

Wir sind ersucht, Hrn. Heinrich Fischer als Candidat für das Amt des County-Treasurers für Comal-County anzuzeigen.

Wir sind ermächtigt Herrn Ullrich als Candidaten für das Amt eines Sheriffs anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Herrn Eduard Harz als Candidaten für das Amt eines Sheriff von Comal-County anzuzeigen.

Wir sind beauftragt, Herrn Martin Schubach als Candidaten für das Coroner-Amt anzuzeigen.

Wir sind beauftragt Hrn. A. G. Martin als einen Candidaten für das Amt eines Clerks der District Court von Guadelupe County anzuzeigen. Die Wahl wird nächsten August stattfinden.

Für Böses immerhin nur Gutes.

„Für Böses immerhin nur Gutes"
Sprach einst der Herr zum Santalstrauch
Der merkt das Wort und festen Muthes,
Wie ihn das Eisen tödtlich auch
Bis in sein Innerstes beleidigt
Er nur mit Düften sich vertheidigt.

Es schaut ein Abornbaum dieß Treiben
Ihn kränkt's mit düstelosem Holz
So hinterm Santalstrauch zu bleiben,
Sein Herz in Wehmuth drüber schmolz,
Drum rinnt als frommes Angebinde
Ihm Zucker nur aus wunder Rinde.

Arthur Schott.

Saginaw-Michigan, 11. October 1853.

Das Orakel auf Owaihi.

Novelette von J. A. Moshamer.

Der Sandwichs-Archipel, welcher aus 13 Inseln besteht, hat ein ähnliches Klima wie Westindien, und beinahe eine gleiche Fruchtbarkeit, wenigstens in den Thälern und auf den Flächen, welche trefflich bewässert sind. Die größte Insel ist Owaihi, auf welcher W. Cook ein Jahr darauf, nachdem er sie entdeckt hatte, von den Indianern ermordet worden ist. Hier ist die alte Hauptstadt Karokokua. Viel schöner und besuchter von den europäischen und amerikanischen Seefahrern ist Wahu, wo auch gegenwärtig der König Tameamea III. in der nach europäischer Art erbauten Hauptstadt Hanaruru residirt.

Die Ureinwohner dieser Inselgruppe, welche bekanntlich nicht allein das Christenthum angenommen haben, sondern auch schon auf einer bedeutenden Kulturstufe stehen, ein wohldisciplinirtes Kriegsheer unterhalten und ihre Natur- wie ihre gewerblichen Producte auf eignen Schiffen verführen, sind von Malayischer Race, den Otahaitern ähnlich und gleich diesen sanft, gutmüthig, gastfreundlich und aufgeweckten Geistes. Sie übertrafen von jeher alle Südseeinsulaner in vielfacher Hinsicht weit, namentlich in Verfertigung von Zeugen, Stricken, Netzen, Matten, Körben, Waffen, Häusern, Schiffen ꝛc. Eine besondere Kunstfertigkeit zeigen sie in der Bereitung von Federnschmuck, der von jeher ein bedeutender Handelsartikel war. Den neuesten Nachrichten zufolge ist der moralische Zustand dieses Archipels dadurch ein beklagenswerther geworden, weil sich aus Europa und Amerika so viel abenteuerliches Gesindel mit Branntwein-Schenken und Luruswirthen dahin begeben oder vielmehr geflüchtet hat.

Bei der Ueppigkeit des Bodens gedeihen fast alle Pflanzen und Hausthiere, welche aus Europa ꝛc. dahin versetzt worden sind. Ursprünglich gab es an vierfüßigen Thieren nicht viel mehr als sinnlose Hunde und kleine Schweine. An Naturschönheiten und seltenen Phänomenen ist dieser Archipel sehr reich, und Alles deutet darauf hin, daß sein Ursprung ein vulkanischer war. Außer dem 16,000 Fuß hohen Berge Maunakea bemerken wir den 14,000 Fuß hohen Feuerspeier Mauna-Roa als ein eigenthümliches Naturwunder, denn er hat in seinem Krater einen siedenden See, der je nach den vulkanischen Gährungen im Innern bald größer bald kleiner ist, während sich die Gestalt des ganzen Vulkans nach jeder Eruption im Aeußern wie im Innern ändert, so daß man ihn geradezu einen vulkanischen Proteus nennen kann.

An dem Fuße des unheimlichen Mauna-Roa in einer dunklen Felsengrotte haus'te im ersten Decennium dieses Jahrhunderts ein hochbetagter Götzenpriester, der seinen schauerlichen Wohnsitz zu einer Art Orakel zu machen wußte, und dadurch weit mehr Ansehen gewann als irgend ein Götzen- und Fetisch-Opferer auf dem ganzen Archipel, der damals gegen eine halbe Million Einwohner zählte. Sein Name war Kyma-Dru; er nannte sich selbst einen Verwandten und Vertrauten der Götter und gab vor, daß sie ihm ihren Willen theils im Rollen des Donners und theils in dem erschütternden Dröhnen dieses Feuerberges mittheilen, den er unbeschadet bis zu den innersten Höhlungen und Schwefelseen betreten dürfe, während jeder andere Sterbliche schon bei'm Eingange betäubt und nach wenigen Schritten jammervoll zu Grunde gehen müßte. Sein Orakel war nur an bestimmten Tagen zugänglich, und wie in Delphi oder Dodona, so mußte auch hier ein Jeder, der um Rath fragen oder den Willen der Götter vernehmen wollte, je nach seinem Vermögenszustande irgend eine Opfergabe niederlegen.

Hiermit enthüllt sich uns der ganze Mensch mit all' seiner Schwachheit oder vielmehr Ruchlosigkeit, denn es hat unter den Legionen von Habsüchtigen und Geizigen gewiß noch sehr Wenige gegeben, die ihn übertroffen hätten. Es war, als wollte er alle Schätze und beweglichen Güter des ganzen Oceaniens in den geheimen Grotten und Klüften jenes Berges aufspeichern, und allein der Reiche seines Volkes sein. Diese unersättliche Habgier überwand alle Furcht vor den elementarischen Revolutionen, die ihn nur zu häufig sammt seinen aufgehäuften Schätzen erschütterten, und ihn so manche Gefahr bestehen ließen, der sich kein Anderer um alle Kronen der Welt zu unterziehen entschlossen hätte. Er trieb vielmehr geheimen Spott mit den Schrecknissen des unruhigen Feuerspeiers, denn er unterlegte jedem Phänomen irgend eine Vorbedeutung, wobei er den jedesmaligen Zustand und die Ereignisse der Bevölkerung im Auge hatte, und wußte sich als Pseudo-Prophet und Dolmetsch des großen Geistes ein solches Ansehen zu verschaffen, daß ihm die verblendete Menge beinahe göttliche Verehrung zollte. Selbst der König Tameamea I., damals noch Heide, ließ sich von seinen Sklaven auf einem schöngeschmückten Gerüste zu ihm hinaustragen und legte ihm mit kostbaren Geschenken einige wichtige Fragen zur Beantwortung vor.

Kyma-Dru empfing diesen höchsten Gast mit einer Art Wunder, denn obwohl der Vulkan an diesem Tage ganz ruhig war, so entstand doch unter einem seltsamen Rollen und Dröhnen aus dem Innern Schwefelregen mit Blitzen und Donnern und gewährte ein schauerlich-imposantes Schauspiel. Niemand ahnte im entferntesten, daß der weise heilige Kyma-Dru ein Gaukler und Betrüger sei, daß er alle die wunderbaren Erscheinungen mittelst eines vertrauten Dieners, und mittelst des Schießpulvers und anderer Dinge, die er insgeheim von den Europäern bezog, hervorbringen könne. Man glaubte das um so weniger, weil er von jeher gegen die weißen Fremdlinge mit der größten Erbitterung eiferte, und vor allen den König selber warnte, mit diesem verderbenbringenden Volke und namentlich mit ihren Schwarzröcken, worunter er die Missionsprediger verstand, die so schroff wider seinen Götzendienst auftraten, sich in freundschaftliche Verbindung einzulassen.

Sein vertrauter Diener und Gehilfe, seit mehreren Jahren schon, war Negi-Chau, der Sohn seiner Schwester, ein gewandter, spitzfindiger Bursche. Er steckte im Verborgenen, wenn Opferdienst war, und drehte einen haspelartigen Hebel, der neben einer Felsenkluft angebracht war, und auf dem man im Angesichte des Priesters die Opfergaben legen mußte. Wenn der König oder sonst ein Vornehmer und Reicher kam, so mußte der wohlabgerichtete umsichtbare Schauspieler allerlei künstliches Spuckwerk mit Schießpulver, brennendem Spiritus, einem Brennspiegel und Sprachrohr ꝛc. machen, welche Gegenstände insgeheim von den fremden Seefahrern gegen die eingegangenen Opfergaben eingetauscht wurden. Diese Opferspenden bestanden größtentheils in seltenen Steinen und Muscheln, in Korallen und Ambra ꝛc. aber auch in Schweinen, Hunden, Arums- und Yamswurzeln, Brod, Früchten ꝛc.

In der Folgezeit wußte der habgierige Wahrsager auf schlaue Weise unter der Menge bekant zu machen, daß den Göttern alle einheimischen Produkte zwar angenehm, daß ihnen aber der Seltsamkeit und Verwunderung wegen diejenigen Sachen noch viel angenehmer seien, die man sich von den fremden Kaufleuten einhandeln kann. Ein gar besonderes Wohlgefallen hätten sie an den glänzenden und so verschiedenartig geprägten Metallplättchen von weißer und gelber Farbe, weßhalb sie auf diejenigen, die ein solches Opfer brächten, einen besondern Segen ausgießen würden.

Es läßt sich erachten, daß die leichtgläubigen Naturkinder Alles aufboten und in den Kauf schlugen, um solch' gelbe und weiße Metallbleche zu erlangen, und daß demzufolge der betrügerische Kyma-Dru mit seinem unersättlichen Durste Triumphe feierte, welche ihn täglich glücklicher machten, weil er sich allmählich einen Mammon zu sammeln hoffte, den ihm der König selbst nicht abzukaufen vermögend wäre. In dem Maße aber, als sich seine Schätze häuften, nahm auch sein Geiz zu, dies fühlte sein Neffe Negi-Chau mit jedem Tage empfindlicher, denn weit entfernt, daß ihm der hartherzige Mann auch nur einen kleinen Abhub von seinen Reichthümern, oder einen regelmäßigen Dienstlohn gegeben hätte, schränkte er ihn sogar täglich mehr ein, und ging ihm in der Mäßigkeit mit seinem Beispiele vor, denn er quälte den eigenen Magen mit tyrannischem Wucher.

Diese harte Behandlung ließ sich der zwanzigjährige Jüngling endlich nicht länger mehr stillschweigend gefallen. Er wünschte auch einmal selbstständig zu werden und seinen eigenen Heerd zu gründen, um so sehnlicher, als er sich die Zuneigung eines Mädchens erworben hatte, die sowohl wegen ihrer Schönheit und ihres edlen Charakters, als auch wegen ihres einst zu hoffenden Erbtheils von vielen Freiern umschwärmt und zur Ehe begehrt wurde. Dieß Mädchen hieß Molirha, d. i. Blume, und war die Tochter eines Korallenfischers, der sich im Handel mit den fremden Seefahrern ansehnlich bereichert und schon eine Heerde von 30 fetten Büffeln ꝛc. erworben hatte.

Es trat nun eines Tages der liebbedrängte Jüngling kecken Muthes vor seinen Oheim und sprach:

— „Zehn Jahre sind es, daß ich dir, mein Oheim, treu und gehorsam diene, und zur Erwerbung deiner überschwenglichen Reichthümer nach Kräften beigetragen habe. Du hast mir in Gnade oftmals zugesichert, meinen Fleiß wie meine Verschwiegenheit belohnen zu wollen, und zur gehörigen Zeit das Glück meines Lebens zu gründen, und ich erlaube mir jetzt, dich an dein heiliges Wort zu gemahnen. Gieb mir, ich bitte und beschwöre dich, gieb mir so viel, daß ich mir von den Weißen einige Rinder und Schafe mit erforderlichen Weiden ankaufen könne, damit ich Molirha heimführen könne, die einzige Tochter des reichen Korallenfischers Su-Megue, denn ich stehe in der größten Gefahr, daß der Vater die Geliebte meines Herzens einem der vielen Jünglinge gebe, die sich um ihre Gunst bewerben, und von denen jeder mit Gütern gesegnet ist, denn ein Armer wagt seine Blicke nicht zu solch' einer reichen und reizenden Braut zu erheben."

Kyma-Dru machte zu diesem Vortrage ein grämliches Gesicht, und meinte, der Neffe sollte noch ein paar Jahre Verzicht leisten an das ungewisse Glück der Ehe, bis dahin fände sich sicher wieder ein Mädchen, zu dem er dieselbe Zuneigung fassen könnte; allein Negi-Chau erwiderte ihm fest und bestimmt:

— „Nur Molirha lieb' ich und sonst kein Mädchen mehr!"

Da legte der Götzenpriester die Stirn in dunkle Falten und verharrte eine geraume Zeit in unheimlichem Stillschweigen über ernsten Gedanken brütend. Er hatte Grund genug zu befürchten, der Neffe könnte, wenn er sich um seine erste Liebe betrogen sähe, eine Beute des Grames, zu seinem Gehilfen fürder untauglich und aus Geisteszerrüttung oder aus Rache zum Verräther seines prophetischen Unwesens werden.

— „Wohlan!" — sprach er zu ihm — „ich will dir zu deiner Braut verhelfen, und alle deine Nebenbuhler zusammen sollen dir so viele Gaben zutragen, daß du eben so wohl habend wirst, wie ein jeder von ihnen, doch mußt du mir zuschwören, daß du mindestens noch drei Jahre lang jeden dritten Tag insgeheim zu mir herauskommst, und deine Rolle mit gleichem Eifer und Geschicke fortspielest."

Der liebende Jüngling besann sich keinen Augenblick, ihm das abverlangte Versprechen zu leisten, worauf der Götzenpriester auf seinen gewohnten Wegen an den Korallenfischer die Mahnung ergehen ließ, er möchte in Betreff der Verheirathung seiner Tochter den Willen der Götter einholen, und allen Freiern die Verbindlichkeit auferlegen, sich persönlich bei dem Orakel einzufinden, eine gebührende Opfergabe zu spenden, und sich nach ihrem innern Werthe und der Redlichkeit ihrer Absichten auf Molirha einer Prüfung zu unterziehen.

Diese Aufforderung des Sehers wurde als eine Gewissenspflicht angenommen; es erschienen vor seinem Orakel über ein Dutzend Freier und einer überbot den andern in der Größe der Opfergabe, weil sich jeder mit der Hoffnung schmeichelte, die Gunst der Götter habe ihren Maßstab zum größten Theil an dem Werthe der Geschenke. Da dießmal Negi-Chau der Eigenthümer all' dieser Spenden war, so läßt sich erachten, daß er wirklich so reich wurde wie jeder seiner Nebenbuhler. Der Prophet beschied alle Rathfragenden für den nächsten Tag des Vollmonds wieder hierher, wo er ihnen den eingeholten Willen der Götter mitzutheilen versprach. Wie erschraken nicht Alle, und wie beschämt waren sie nicht, als an diesem Tage der Orakelmann den Ausspruch that: „Molirha sei keinem von all' diesen Freiern bestimmt, sondern einem Jüngling, der ein paar Stunden nordwärts am Bache Canba seine Heerde weide, die er sich von einem Schatze erkauft habe, den ihm die Götter selbst in einem Traume angezeigt und sodann auch finden ließen."

Die unglücklichen Freier zogen beschämt und ärgerlich ihrer Wege, der Korallenfischer aber führte unverweilt seine Tochter nach der bezeichneten Stelle, begrüßte den Jüngling Negi-Chau als seinen Eidam und verband ihn mit Molirha, deren Zuneigung er sich ohnedieß schon längst im Stillen erworben hatte.

Das junge Ehepaar wohnte fortan großentheils zu Karakukua bei dem Vater, der an seinen Kindern das größte Behagen fand. Negi-Chau hatte sich damit eine schwere Verpflichtung auferlegt, daß er bei dem Oheim fortan alle Wochen ein paarmal seinen bisherigen Dienst versehen mußte, er that es aber aus warmer Dankbarkeit, weil er ihn doch als den Gründer seines Glückes betrachten mußte, verhehlte aber seiner Frau immerhin die eigentliche Absicht und den Endzweck seiner Besuche.

Inzwischen hatte das Christenthum in der genannten Hauptstadt immer tiefer Wurzel gefaßt, und endlich auch zu Molirha den heilbringenden Weg eröffnet. Diese unterließ bald keinen Gottesdienst und keine Predigt mehr, die von den eifrigen Missionspriestern gehalten wurden, und wußte zuerst ihren Vater und dann auch ihren Mann dahin zu bewegen, daß sie die neue Lehre anhörten. Es vergingen nur wenige Monden, so wurden alle drei bekehrt, getauft und wohlunterrichtet in den heiligen Christenbund aufgenommen.

Welche Rückwirkung dieser Schritt auf den betrügerischen Götzenpriester Kyma-Dru hatte, läßt sich leicht erachten, der gotterleuchtete Neffe mied nicht allein seine Gesellschaft, sondern rieth auch jedem Verblendeten ab, diesem Trugspiele zu glauben, dem er einst als blinder Heide selbst seine sündige Hand geliehen habe. Als sich nun der eigennützige Gaukler entlarvt und allerseits verlassen, ja sogar verachtet sah, ward er aus Leidwesen, daß seine reichlichen Zuschüsse verflegten, an Geist und Gemüth so gedrückt und zerrüttet, daß sein Gram in Wahnsinn ausbrach und dieser ihn mit Furiergeseln so lange herumtrieb, bis er einst von einer steilen Felsenklippe ausglitt und in eine Kluft hinunterstürzte, wo eine ewige Solfatara flammt.

Negi-Chau eignete sich seine Schätze nicht an sondern legte sie in die Hände der Missionäre mit der Bestimmung, daß sie zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden sollten.

Der verhängnißvolle Säbel.

Als Napoleon am 22. Juli 1798 in die Stadt Kairo in Aegypten als Sieger einrückte, sandte ihm die Obrigkeit unter anderen Geschenken auch drei außerordentlich kostbare orientalische Säbel von großem Werthe, deren Gefäße mit Perlen und Edelsteinen nach asiatischer Art besetzt und deren Scheiden mit Perlmutter ausgelegt waren. Napoleon kam nach Europa zurück, und da es ihm an nichts weniger, als an der Gabe, seine Leute bald kennen zu lernen fehlte, so war es natürlich, daß der damalige Commandeur eines Freicorps, Ney, der sich besonders ausgezeichnet hatte, in der Folge dessen Aufmerksamkeit auf sich ziehen mußte. Napoleon schenkte ihm daher im Jahre 1802 einen der gedachten kostbaren Säbel, einen andern bekam Murat. Dieses Geschenk an Ney machte damals um so größeres Aufsehen, als man allgemein wußte, welchen Werth Napoleon auf diesen Säbel legte. Der verhängnißvolle Säbel, den Ney in einer öffentlichen Audienz erhielt, ging von Hand zu Hand und kam zuletzt auch in die hintenstehende Reihe der Anwesenden, unter welchen ein, dem Anschein nach ganz unbedeutender Mann, ein Offizier des ehemaligen Regiments Auvergne, die Wache hatte. Er besah die schöne Waffe sehr genau, ohne zu ahnen, daß er durch diesen Umstand 13 Jahre nachher auf das Schicksal Ney's einen so bedeutenden Einfluß haben würde.

Ney war bekanntlich bei Napoleons Rückkehr von Elba, trotz des dem Könige geleisteten Versprechens, zu seinem früheren Kaiser zurückgegangen; und obgleich nach der Niederlage der Franzosen bei Waterloo und nach dem Einrücken der Alliirten in Paris, bekannt gemacht wurde, daß Niemand wegen seines politischen Benehmens und seiner geäußerten Meinungen zur Untersuchung gezogen werden sollte, so war doch der Fall in Ansehung Ney's bedenklicher, indem er sich durch mehr als bloßes politisches Benehmen und politische Aeußerungen ausgezeichnet hatte. Er merkte dies bald, und um dem Ungewitter, das über seinem Haupte schwebte, zu entgehen, ging er nach den Bädern von Ulkan, um daselbst die Pässe zu erwarten, die ihn unter fremdem Namen nach der Schweiz bringen sollten. Seine Gemahlin und ein Banquier, mit welchem er correspondirte, beruhigten ihn; er wurde etwas sicherer und beschloß, verborgen im Vaterlande zu bleiben.

Auf einmal und ganz unerwartet erschien der Befehl, Ney zu verhaften. Er entging dieser Gefahr dadurch, daß er sich nach dem Schlosse Bosnique, wo Verwandte seiner Gemahlin wohnten, begab. Die Familie spielte dabei ihre Rolle sehr gut, indem sie ihre gewohnte Lebensart fortsetzte, sich gegen Jeden stellte, als wisse sie von Ney nicht das geringste, und oft Gesellschaft gab, indeß dieser ungestört und einsam auf seinem Zimmer blieb.

Eines Tages hatte Ney die schönen Gemälde eines Gesellschaftszimmers besehen. Der orientalische Säbel, den er aus Anhänglichkeit an Napoleon nur äußerst selten ablegte, war ihm — zu seinem Unglück — beim Besehen der Gemälde etwas lästig und er legte ihn auf ein Sopha. Es kommt unerwartet Gesellschaft; Ney, der sich nicht sehen lassen darf, schleicht in größter Eile auf sein Zimmer, während der Säbel auf dem Sopha liegen bleibt. Die Angekommenen treten ein; der Oberst der königlichen Truppen — gerade der vor 13 Jahren unbedeutende Offizier — sieht den Säbel, erstaunt und sagt: „Hier ist entweder Napoleon oder der geächtete Ney."

Man will dem Manne es ausreden; ver-

gebens. Sein Eid macht es ihm zur Pflicht, den Ort anzugeben, wo sich der Verfolgte aufhält. Die Gensdarmen kommen und Ney ergiebt sich ihnen freiwillig.

Merkwürdig ist es, daß gerade die beiden Männer, welchen Napoleon die kostbaren, aus Egypten mitgebrachten Säbel schenkt, fast zu derselben Zeit und mit derselben unerschrockenen Festigkeit denselben Tod starben. Ney wurde am 7. December 1815 erschossen. Man wollte ihm die Augen verbinden, aber er riß das Tuch weg und rief unwillig: „Habt Ihr vergessen, daß ich 26 Jahr lang unter Kugeln gestanden habe?" wendete sich darauf zu den Soldaten, legte die Hand aufs Herz und sagte mit fester Stimme: „Fehlt nicht! — Es lebe Frankreich! — Feuer!" So starb er. Gleiches Schicksal mit ihm hatte 2 Monate früher, am 13. Oktober 1815, Murat gehabt, welcher nicht minder unerschrocken und frei vor die 8 Sicilianer trat, die Brust entblößte und Feuer commandirte.

„Einer dieser Lumpenhunde, wird vom Andern abgethan!" sagt Göthe. Dieser Satz bewährt sich auch in unserer Cabinetspolitik. Wird einer der „Eingeweihten" beleidigt oder zurückgesetzt, so schwätzt er aus der Schule und da kommen niedliche Enthüllungen zu Tage. Ein gewisser Parker, der Bibliothekar des Repräsentantenhauses war, aber von Col. Forney, dem, Günstling des Präsidenten abgesetzt wurde, hat eine allerliebste Thatsache ans Licht gefördert, die er durch sein Affidavit zu erhärten bereit ist. Er erzählte nämlich, einst den Oberpostmeister Campbell gefragt zu haben, warum so wenig Freunde Buchanans zu Aemtern kämen, wobei er zugleich hinzugefügt habe, daß Campbell seine Ernennung doch nur der Verwendung Buchanans zu verdanken habe. Campbell habe jedoch lächelnd geantwortet, daß dieß nicht der Fall wäre, Schon vor der Präsidentenwahl habe er (Campbell) mit Pierce den Handel abgemacht, diesem für das Portefeuille eines Oberpostmeisters die katholischen Stimmen Pennsylvaniens zu verschaffen. (Campbell ist bekanntlich der zuvorkommende Hauswirth Bedini's und ein eifriges Mitglied der katholischen Propaganda.)

Glauben nun unsere Leser noch immer nicht an die Verbindung des Jesuitismus mit dem Hunkerthum? (Hochwächter)

Aus Wisconsin erhalten wir die Nachricht, daß dort (in Madison) am 13 Juli die freisinnigen Wolgs, die Freesoiler und ehemalige „Demokraten" in Verbindung mit den freien Deutschen eine Konvention abhalten, um sich zu einer Partei, einer Freiheitspartei, zu organisiren; ferner daß die Amerikaner beschlossen haben, 5,000 Dollar zusammenzubringen, um in Milwaukee eine neue deutsche Zeitung im Gegensatz zu den nichtswürdigen Hunkerblättern, „Banner" und „Volksfreund", zu gründen.

Das sind gute Anfänge. Möge das Beispiel Nachahmung finden. (Pionier)

Aufgepaßt! Ein hiesiges Congreßglied hat einen Brief von England erhalten, woraus erhellt, daß 2 Irländer mit russischen Commissionen nach hier unterwegs sind, um Kaperschiffe auszurüsten. Sie sollen es besonders auf die von Engländern transportirte westindische Post abgesehen haben. Die Engländer sind bereits auf der Wache und der letzte englische Postdämpfer wurde von einem englischen Kriegsdämpfer escortirt.

Eine Order des Kriegs-Departements an Gen. Smith.

Gen. P. F. Smith. U. S. Armee, Commanding Department.

Mein Herr. — Durch Ihre Berichte von dem viel ach feindlichen Auftreten der Indianer an den Grenzen von Texas und von den Unthaten, die dieselben gegen die wehrlosen Einwohner dieses Staates begehen, ist das Gouvernement geneigt zu glauben, daß Sie einer noch größeren Truppenmacht bedürfen, welche jedoch das Gouvernement zu stellen nicht im Stande ist. Ihre Berichte wegen des großen Mangels an Rekruten, deren Sie bedürfen, um ihre geschwächten Compagnien wieder vollzählig zu machen, haben wir mit so größerem Leidwesen empfangen, als wir überzeugt sind, daß der langsame Fortgang in der Anwerbung von Rekruten sich nicht verbessern wird, wenn unsere Hoffnung nicht bald in Erfüllung geht, daß der Congreß, wie ihm angerathen ist, den Sold des gemeinen Soldaten erhöht.

Unter den jetzigen Umständen scheint es uns räthlich Sie zu ermächtigen, den Gouverneur des Staates Texas um Hülfe anzusprechen, sollten Fälle eintreten, die nach ihrer Ueberzeugung eine solche Maaßregel verlangen, um Indianereinfälle zurückzutreiben; und für solche Fälle werden sie von Zeit zu Zeit die nöthige Anzahl von berittenen Männern verlangen, denen, so lange sie im Dienst sind, Fourage, Ammunition und Unterhalt von den Vereinigten Staaten geliefert wird. Mit Hochachtung

Ihr gehorsamer Diener

Jefferson Davis
Kriegsminister.

Einige Bemerkungen für unsere bevorstehende Wahl.

1) Das Liquorgesetz.

In der durch Herrn Chief Justice Th. Köster veröffentlichten Wahlanzeige des Gouverneurs des Staates Texas steht, es solle bei der Abstimmung über das Liquorgesetz auf die Stimmzettel geschrieben werden:

„Für das Licenz-Gesetz"

oder

„Gegen das Licenze-Gesetz"

Dieses Licence-Gesetz lautet aber wörtlich so:

„Sei es verfügt durch die Legislatur des Staates Texas, daß von und nach dem Darchaang dieses Gesetzes keine Licenz an irgend ein Person oder Geschäft ausgegeben oder bewilligt werden soll in diesem Staate, welche dieser Person oder Geschäft erlaubt, geistige oder weinähnliche Getränke in einer kleinern Quantität als einem Quart zu verkaufen von und nach dem ersten Montag im nächsten August, außer wenn eine Mehrheit von Stimmfähigen bei der zu diesem Zwecke abgehaltenen Wahl zu Gunsten der Bewilligung einer solchen Licenz stimmt."

Das von dem Gouverneur sogenannte Licenzgesetz ist also ein Gesetz gegen die Licenz oder gegen den Detailverkauf von geistigen Getränken. Wer also für das Licenzgesetz stimmt, der stimmt gegen die Licenz und wer gegen das Licenzgesetz stimmt der stimmt für die Licenz oder für die Erlaubniß von Grogshops.

Es scheint dies eine Art von Falle zu sein, womit man das Temperenzgesetz erschleichen will.

Dem Gouverneur stand es nicht zu, das Votum auf diese Art zu stellen, da das besagte Gesetz ausdrücklich in seiner Sec. 2 sagt: „and the vote shall be for or against said license and if upon counting the votes thus cast and returned there shall be found to be a majority of votes cast for the license, than and in that case license may issue upon proper application to any person or firm as heterofore to sell spirituous or vinous liquors in less quantity than a quart etc."

zu Deutsch: und die Abstimmung soll sein: „für" oder „gegen" besagte Licenz und wenn nach Zählung der Stimmen, die auf diese Weise abgegeben und einberichtet worden sind, es sich herausstellt, daß eine Mehrheit für die Licenz ist abgegeben worden, dann und in diesem Falle kann auf gehöriges Ansuchen an jede beliebige Person oder Firma eine Licenz ausgegeben werden wie früherhin geistige oder weinige Getränke in einem kleinern Maaß als einem Quart zu verkaufen.

Wer also ein Temperenzmann sein will, der muß nach der Verordnung des Gouverneur Pease für das Licenzgesetz, nach der Verordnung der Legislatur aber „gegen Licenz" stimmen.

In unserm County wird auf jedem Fall gegen das Licenzgesetz oder für Licenz gestimmt werden, während unsere deutschen Nachbarn in Hortontown nun zum Lohn für ihren Anschluß an das Guadalupe-County wahrscheinlich mit dem Temperenzgesetze beglückt werden.

2) Die specielle Taxe.

Nach einem Gesetz vom 4. Februar 1854 soll in Comal-County bei der nächsten Augustwahl abgestimmt werden, ob zum Bau eines Courthauses und Gefängnisses eine besonder Taxe erhoben werden soll oder nicht.

Nach unserem letzten Schulgesetz soll in keinem Schulbezirk das vom Staate bewilligte Schulgeld ausgezahlt werden, wenn dieser Schulbezirk nicht für ein gutes und festes Schulhaus gesorgt hat. Da unser County nun bereits eine tüchtige Jail für circa $1000 gebaut hat, so könnten, wenn die Taxe durchgeht, diese $1000 für Schulhäuser der verschiedenen Schulbezirke zurückgelegt werden und da in unserm County noch zu diesen $1000 die unserm County geschenkten zweijährigen Staatstaxen von $1800 bis 2000 hinzugeschlagen werden können, so macht das ganze circa $3000, die schon eine beträchtliche Beisteuer für unsere zu erbauenden Schulhäuser waren.

Vielleicht werden schon am 1. September d. J. die ersten Schulgelder vom Staate vertheilt. Es bestehen dieselben aus den einjährigen Interessen von 2 Millionen Dollar oder $ 41,666 67/100. Wenn wir jedoch kein Schulhaus haben, so wird uns unser Antheil von dieser Summe nicht ausgezahlt werden. Es wäre demnach sehr zu wünschen, daß unsere Bürger für diese specielle Taxe stimmten. Diese specielle Taxe wurde von unserer letzten Grandjury ganz besonders empfohlen und vom Judge Devine lobend anerkannt.

3) Die County-Commissioners.

Mit zu den wichtigsten unserer kleinen Aemter in unserm County gehören die Aemter der County Commissioner's. Es haben sich diesmal für die nächste Wahl auch nicht weniger als 11 Candidaten zu diesen Aemtern gemeldet.

Ueber die Art der Wahl dieser County-Commissioners herrscht unter dem hiesigen Publikum einige Unklarheit. Es verhält sich aber mit dieser Wahl folgendermaaßen:

Jeder Wähler kann 4 County-Commissioners wählen, jedoch muß jeder dieser 4 County-Commissioner, die von einem Wähler gewählt werden, aus einem andern Friedensrichter-Bezirk sein. Ein Wähler darf also nicht 2 County-Commissioners wählen, die in einem und demselben Friedensrichterbezirke wohnen. Man hat sich also die Wohnorte der County Commissioners zu merken, wenn man nicht falsch wählen und seine Stimme verlieren will.

Folgendes sind die Nummern der verschiedenen Bezirke, in welchen die Candidaten für County-Commissioners wohnen.

Im 1.	Bezirk	Wilhem Seekatz,
		Ferdinand Lindemer,
„ 2.	„	Valentin Sippel,
		Christian Lange,
		Jacob Schmitz,
„ 3.	„	Jacob Roye,
„ 4.	„	Friedrich Voges,
		Ferdinand Nolte,
		James Ferguson,
„ 6.	„	Dietrich Knippe,
„ 7.	„	Heinrich Schutte,
„ 8.	„	S. B. Patton.

Ueber den Beamtenwechsel.

Den 15. v. M. wurde an der Zintenburg in Neu-Braunfels eine Meeting gehalten, die zu den verschiedensten Urtheilen Veranlassung gab. Diese Meeting behandelte nemlich das Thema vom Beamtenwechsel. Einige Gegner dieser Meeting behaupteten, daß dieselbe blos durch einige Aemterjager veranlaßt worden sei. Wenn wir auch die Wahrheit dieser Behauptung zugeben müßten, so wurden wir uns dessalb doch nicht abhalten lassen, die Sache an und für sich, ohne Bezug auf Aemterhalter und Aemterjager zu untersuchen, ob es besser sei oder nicht, daß man in einer Republik von Zeit zu Zeit einen Beamtenwechsel eintreten lasse.

Aus den mancherlei verschiedenen Meinungen, die über diesen Gegenstand geäußert werden, sieht man schon, daß Vieles für und Vieles gegen den Beamtenwechsel gesagt werden kann. Es kommt also nur darauf an ob der Beamtenwechsel überhaupt mehr Nachtheile oder mehr Vortheile für das Gemeinewesen verspricht.

Die Nachtheile eines häufigeren Beamtenwechsels springen leicht in die Augen. Der neu eintretende Beamte ist gewöhnlich weder mit dem Geschäftsgang des Amtes, noch mit dem augenblicklichen Bestand seiner Amtsangelegenheiten (dem status quo) und vielleicht noch nicht einmal mit den nothwendigsten Gesetzen und Formularen bekannt, die bei tüchtiger Ausfüllung seines Berufes in Anwendung kommen. Bei Beamten die ein weitläuftiges Archiv in Ordnung zu halten haben ist ein häufiger Beamtenwechsel keineswegs vortheilhaft für das Publikum und deshalb scheinen auch in manchen Counties der County-Clerk sowie der District-Clerk seltener gewechselt zu werden, was diese Herrn sich auch gern gefallen lassen, da ihre Aemter meist die eintraglichsten im County sind.

Noch schädlicher ist der Beamtenwechsel der jedesmal eintritt, wenn eine andere politische Partei an das Staatsruder gelangt und blos um ihre Creaturen zu versorgen, wie bei einem vandalischen Eroberungskrieg die Aloden, ihre fetten und mageren Pfründen bis zur Wagemeister- und Postholterstelle herab, an ihr Gefolge vertheilt. Es kommen dann Männer zu Aemtern, bei welchen man nicht mehr das alte deutsche Sprüchwort in Anwendung bringen kann: „Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand", sondern das noch ältere homerische Sprüchwort: „Was die Herrscher verfehlen, das müssen die Völker büßen," wie erst noch neulich sich auf eine schauderhaft deutliche Weise (am 4. Juli) auf der Susquehana Eisenbahn bei Baltimore gezeigt hat, wo bei einem fürchterlichen Zusammenstoß von zwei großen Eisenbahnzügen in einem Augenblicke 40 Menschen getödtet und 100 verwundet wurden, weil man statt des früheren erfahrenen und sachverständigen Präsidenten und Superintendenten einen Mann angestellt hatte, der keine anderen Ansprüche auf jene Stelle hatte, als sein orthodoxes politisches Glaubensbekenntniß.

Dergleichen sind freilich arge Nachtheile von einem durch sinnloße Persönlichkeit und Partecorruption herbeigeführten Beamtenwechsel. Man würde aber sehr voreilig urtheilen, wenn man aus allen diesen angeführten Gründen gegen den Beamtenwechsel überhaupt sein wollte. Ein kurzes Besinnen und ein flüchtiger Blick auf Gegenwart und Vergangenheit wird uns im Augenblick belehren, daß der Grundunterschied einer Monarchie und einer Republik darin besteht, daß in der letzteren vom Staatsoberhaupte bis zum niedrigsten Constable in dem kurzem Zeitraume von ein paar Jahren die Beamten gewechselt werden, während in einer Monarchie sowohl das Staatsoberhaupt wie die meisten Beamten lebenslang ihre Stellen und Aemter behalten, und wenn wir namentlich in der Geschichte der germanischen Völker bis über das sogenannte Mittelalter hinausgehen, so finden wir, daß bei allen Stämmen der Germanen die Anführer im Krieg und die Oberhäupter im Frieden nur zeitweilig von dem Volke gewählte Beamte waren, aus denen sich durch längeren Besitz und gelegentlichen Mißbrauch ihrer Gewalt erbliche Fürsten und Könige bildeten, die durch den Untergang von des Volkes Freiheit und durch Unterschlagung und Raub der Staatsdomänen ihre Throne und Macht befestigten. Auf gleiche Weise wie im Staat, so hat auch in der Kirche durch die ständigen Priesterämter, die ganz gegen den Sinn und Geist des socialen Urchristenthums sind, eine Priesteraristokratie sich gebildet und Priesterfürsten sind in Rom und Constantinopel und auf bischöffichen Stuhlen in Deutschland entstanden.

In unserer Republik der Vereinigten Staaten werden freilich nicht so leicht durch lebenslängliche Aemter eine Aristokratie und ein Königthum sich bilden können; zu läugnen ist es indeß nicht, daß auch schon hier in Amerika der Anfang von einer Familienaristokratie sich gebildet hat und daß ferner nur der edle Character eines Washington der Versuchung der schon angebotenen Königsmacht widerstehen konnte. Nur durch einen regelmäßigen Beamtenwechsel können wir vor einem aristokratischen Geiste bewahrt werden. In einzelnen Zweigen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtung, wo wegen wichtiger Gründe dieser Wechsel nicht stattfinden kann, sehen wir Cliquengeist und aristokratisches Betragen gegen Untergeordnete sofort auftreten, wie z. B. beim Advokatenstand, Priesterstand und Offizierstand unserer Marine und Landarmee.

Zu lange Amtsführung von einzelnen Personen ist auch gegen den Geist einer wahren demokratischen Verfassung, bei welcher so Viele als möglich aus dem Volke mit den Gewalten des Staates, der Gesetzgebung, dem Richteramt und der Verwaltung vertraut werden müssen, wenn das Volk sich selbst soll regieren lernen und nicht fortwährend noch unerfahrner und unmündiger in allen öffentlichen Angelegenheiten werden soll, während in seiner Mitte ein kleiner Beamtenkreis sich bildet, den gemeinschaftliches Interesse zuletzt zu einer geschlossenen Clique vereinigen würde.

Die Freiheit ist nur der Preis von steter Vorsicht und Wachsamkeit. Darum haben auch wir nicht ermangeln wollen, auf diesen geringfügig scheinenden Umstand des Beamtenwechsels in einem kleinen County aufmerksam zu machen. Die Gefahr eines Nichtwechsels der Beamten ist bei uns nicht groß und augenfällig. — Laßt aber 5 oder 6 einzelne Männer unsere öffentlichen Angelegenheiten 10 Jahre lang allein in ihren Händen haben und ich wette sie werden dann so mächtig sein, daß selbst die Lokalpresse nicht mehr gegen diese Männer auftreten kann, wenn sie ihre Machtund ihren Einfluß mißbrauchen sollten.

Austin. Vor ungefähr drei Wochen kämpte Capt. Thos. F. Crapman von hier am Pedernales nach einer ziemlich starken Tagereise. Da er sehr ermüdet war, schliefer fest. Während der Nacht weckte ihn ein Schmerz am rechten Arme auf, jedoch achtete er dies nicht sehr. Gegen Tagesanbruch entdeckte sein Neger, der im Kamp beschäftigt war, ohngefähr 4 Fuß von dem Lager seines Herrn eine große Tarantel. Dies erweckte die Besorgniß des Capitans. Er fand, daß er an 2 Stellen gebißen war und zwar von einem Thiere, dessen Zähne Einschnitte gemacht hatten, wie die von einem Eichhörnchen oder einer Ratte. Indem der Capitain die Wunde mit den Zähnen der Tarantel verglich, blieb ihm kein Zweifel übrig, daß er von der Tarantel gebissen war. Von da an wurde der Schmerz der Wunden außerordentlich stark, der Arm war geschwollen und mit dem Finger auf demselben gemachte Eindrücke blieben stehen. Salz mit Wasser befeuchtet, Pfeffer, Soda, Tabak u. s. w. wurden als Mittel angewendet. Das Salz behielt 2 bis 3 Minuten seine Feuchtigkeit und wurde dann trocken und hart. Soda blieb 4 bis 6 Minuten feucht. Beide Mittel linderten den Schmerz. Pfeffer hatte keine Wirkung. Der Capitain hält die Soda für wirksamer als das Salz. Er wendete währerend mehrer Tage dieses Mittel an. Das Fleisch um die Wunden löste sich ab und die ganze Haut am Arme gerieth in Fäulniß. Am 9. Tage ließ der Schmerz bedeutend nach und er konnte seinen Arm schon ein klein wenig gebrauchen. Die Drüsen an seiner rechten Seite waren indeß geschwollen und schmerzten. Die linke Seite litt nichts. — Jetzt ist der Arm noch schwach und kann nur mit Mühe bewegt werden. (Tex. St. Tim.)

Neu-Orleans. Als das brittische Schiff „Fanny" Capt. Ewer am 15. Juni den Hafen von St. Thomas verließ, wurde von dem dänischen Fort auf dasselbe geschossen und als Ursache wurde angegeben, daß die Fanny als ein amerikanisches Fahrzeug geklärt und dann den Hafen unter brittischer Flagge verlassen habe. Die 24 Pfanderschüsse richteten eine große Verwüstung in dem Holzwerk des Schiffes an, jedoch wurde glücklicher Weise Niemand dabei beschädigt. Ein Correspondent des „Baltimore American", der sich am Bord der Fanny befand, erzählt, daß er den zweiten Schuß gerade auf sich zukommen sah, daß er aber für das Beste gehalten habe, gerade stehen zu bleiben, worauf die Kugel ganz nahe bei ihm vorbeigefahren sei. Zu der Zeit war ein brittisches Kriegsschiff, die Calypso mit 18 Kanonen, im Hafen und ihr Commandeur verlangte sofort Rechenschaft für die der englischen Flagge zugefügte Beleidigung und $ 500 Entschädigung für die der Fanny zugefügte Beschädigung und Aufenthalt. Der Gouverneur der Insel ging diese Bedingungen mit Furcht und Zittern ein. Das ist der Weg, wie man mit diesen Diminutiv-Beamten verfahren muß, wenn sie sich einfallen lassen, ihre Autorität zu zeigen. (N. O. Cr.)

Washington, 8. Juli. Die heutige Union hat einen halbamtlich aussehenden Artikel, dessen Pointe in der Erklärung liegt: Cuba muß den Ver. Staaten gehören. — Es wird darin gesagt, daß die Regierung Unterhandlungen wegen des Ankaufs der Insel eingeleitet habe und angedeutet, daß wenn diese zu keinem günstigen Ergebnisse führen sollten, zum Kriege gegriffen werden müsse.

New-York, 20. Juli. Das Dampfschiff „Franklin" ist total verloren, indem man vergebens bemüht war, dasselbe von den Felsenriffs abzubringen. Das Schiff nebst Ladung, welche letztere meist gerettet ist, war in Europa für $1,500,000 versichert.

Baltimore, 9. April. Wieder ein Pröbchen christlicher Liebe.— In Ost, Lombardstraße wohnte noch vor Kurzem ein katholisches Mädchen, das Willens war, einen protestantischen jungen Mann zu heirathen. Alle Anstalten zum künftigen Hausstand waren getroffen, als plötzlich die Mutter der Braut, ein bigottes Weib, intervenirte und ihre Tochter dem Ketzer verweigerte. Warum? wird man fragen; weil ein Pfaffe im Beichtstuhl angedroht, Mutter und Tochter würden unfehlbar verloren, verdammt und des Teufels sein, wenn diese Heirath stattfände. Die Braut brach das Verhältniß mit so peinlicheren Gefühlen ab, als sie erwarten muß, in wenigen Monaten schon selbst Mutter zu werden. Der unglückliche Mann hat die Stadt verlassen und ist auf See gegangen; Mutter und Tochter leben in Hunger und Kummer, und wenn das Unglückkind noch dazu auf die Welt kommt, dem der Pfaffe den Vater geraubt eh' es ihn gesehen, wird das Unglück noch viel größer sein!

Connecticut hat bei der jetzigen Sitzung seiner Legislatur das Gesetz widerrufen, welches theatralische Vorstellungen erlaubt, hat die Bill verworfen, daß reisende Südländer, die in Connecticut sich aufhalten, ihre Sclaven bei sich haben dürfen und hat den Gebrauch seiner Gefängnisse für flüchtige Sclaven verweigert.

Mexiko. Santa Anna hat ein Decret erlassen, worin er alle Departements, Districte und Communen, welche der Regierung den Gehorsam versagen, in Belagerungszustand erklärt.

Die Cholera wüthet nicht bloß in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen mit furchtbarer Gewalt.

Europäische Nachrichten.

Großbrittanien. — Die „Daily News" stellt bei Erwähnung der höchsten russischen Generäle, nämlich Paskewitsch, Gortschakoff, Schilders und Lüders, die Vermuthung auf, daß dieselben entweder durch ihre eigenen Leute, oder durch die Minirbüchsen der türkischen Jäger verwundet wurden. (Bei Schilders und Lüders sagen übrigens die Berichte ausdrücklich, daß sie durch Kanonenkugeln verwundet wurden.) Immerhin ist es eine merkwürdige Erscheinung, wenn sich nämlich jene vom „Moniteur" selbst mitgetheilten Berichte vollkommen bestätigen sollten. Es wird dadurch bewiesen, welche strengen Befehle die russischen Feldherren vom Czaar hatten, die Festung Silistria um jeden Preis zu nehmen, und wie tapfer sich die Türken hielten.

Frankreich. Man hat eine Verschwörung entdeckt, welche eine Ermordung des Kaisers während seines Besuches der Pyrenäenbäder zum Zweck gehabt haben soll. In dem Tarn- und Garonne-Departement wurden 150 Verhaftungen vorgenommen. Der Präfect wurde abgesetzt und ein Freund Lafayette's zu seinem Nachfolger ernannt.

Es hieß, Persigny, welcher auf längere Zeit Urlaub genommen hat, werde aus dem Ministerium treten und Baroche zum Nachfolger erhalten.

Straßburg, 23. Die Orient-Armee erhält fortwährend neue Verstärkung. In diesem Augenblicke haben wieder Artillerie-Abtheilungen Befehl erhalten, unmittelbar nach dem Osten aufzubrechen. Je kräftiger die Regierung auftritt, desto mehr gewinnt sie die Sympathieen der Nation. Wenn bis jetzt auch noch wenig in dem entsponenen Kriege gewonnen ist, so ist doch schon so viel erobert, daß die Macht Rußlands nicht höher angeschlagen wird, als sie es verdient und daß die Furcht vor dem nordischen Kolosse selbst in jenen Kreisen verschwindet, wo man ihn noch vor drei Monaten für unüberwindlich hielt. Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist, daß im Monate März noch für einen Einstandsmann 2,500 bis 3,000 Frs. bezahlt wurden, während man jetzt kaum die Hälfte dieser Summe anzuwenden hat, um sich bei einem Regimente ersetzen zu lassen. Nicht selten bemerkt man auch in unseren Straßen deutsche Ausreißer, die sich in der Regel für die Fremdenlegion anwerben lassen.

In **Spanien** hat eine Insurrection stattgefunden und wird die Abdikation der Königin Isabella als sehr wahrscheinlich angesehen.

— Zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten soll ein Gefecht stattgefunden haben, bei welchem die letzteren geschlagen worden sind.

— Madrid war verbarrikadirt und von General O'Donnell, welcher sich an der Spitze der Insurgenten befindet, mit einem Angriff bedroht.

Schweiz. Der große Rath von Neuenburg hat mit 49 gegen 22 Stimmen die Abschaffung der Todesstrafe beschlossen. Minder erfreulich ist die Furcht des Großen Rathes von Thurgau, welcher, trotz einer dringenden Abmahnung des Regierungsraths, diesen mit großer Mehrheit eingeladen hat, nach baselland schaftlichem Muster einen Gesetzentwurf wegen Beschränkung des Verkehrs mit den Juden vorzulegen.

Wien, 23. Juni. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die auf allen Punkten geschlagenen Russen bereits auch aus der Dobrudscha sich zurückzuziehen beginnen und zum Stützpunkte ihrer künftigen, bloß auf die Vertheidigung beschränkten Operationen Glacz zu nehmen gesonnen sind. In der Dobrudscha wollen sie blos die Linie von Hirsowa bis Tultscha festhalten. Mit dem Commando über die künftigen Operationen der russischen Donauarmee, soll in Ermangelung anderer fähiger Generale, der bekannte Admiral Fürst Mentschikoff betraut worden sein. Ob ein Seemann befähigt ist, auch einen tüchtigen Feldherrn zu Lande abgeben zu können, wird uns erst die Zukunft lehren, den Türken ist aber jedenfalls zu gratuliren, wenn Mentschikoffs militärische Erfolge mit seinen diplomatischen gleichen Schritt halten werden.

— 22. Juni. Der Rückzug der Russen von Silistria dauert noch nach einer aus Bucharest vom 19. Juni hierher gelangten telegraphischen Depesche ununterbrochen fort. Fürst Gortschakoff, der am 2. Juni vorigen Jahres hoch zu Roß einen prahlerischen Einzug in die Donau-Fürstenthümer hielt, ist jetzt, so wie General Lüders und noch mehrere andere Generäle, schwer verwundet und im bedauernswerthesten Zustande zu Wagen außer Land transportirt. General Schilders, dem der Kaiser Alexander jede Nacht im Traum erschien, um ihm, wie der Graf selbst öffentlich erzählte, sein Verhalten für den folgenden Tag vorzuschreiben, soll in derselben Depesche in Folge der Amputation gestorben sein. Mithin sind alle Capacitäten mit denen dieser kurze russische Feldzug illustrirt wurde, theils aus dem Reiche der Lebenden, theils aus den Reihen der Combatanten gestrichen. Russisches Gold und russisches Eisen haben diesmal auf die bedrängten Türken keine Wirkung auszuüben vermocht.

— 10. Juni. Der Civilstrafgerichtshof für Untersuchung und Aburtheilung aller Civilpersonen im lombardisch-venetianischen Königreich begangenen Verbrechen des Hochverraths, Aufruhrs und Aufstandes ist neu ständig organisirt und ihm der Sitz in Mantua angewiesen worden. Die neu ernannten Beamten werden angewiesen, sich ungesäumt auf ihre Posten zu verfügen, damit am 1. Juni die schwebenden Prozeßsachen von dem mit diesem Tage außer Kraft gesetzten Kriegsgerichte in Mantua übernommen werden können.

In unseren politischen Kreisen haben die Fälle eine reifliche Erwägung gefunden und zur Ergreifung der geeigneten Maaßregeln geführt. Entweder bleiben die Russen in den Fürstenthümern, und dann geht unsere Armee ihnen auf den Leib; oder die Russen geben ihre Streitkräfte sämmtlich aus der Moldau und Wallachei und fallen mit concentrirter Macht über unser Grenzland namentlich Galizien her. Für diesen Fall sind bereits Vorkehrungen getroffen durch die Trennung der Corps in solche, welche für die Defensive, und in solche, welche zur Offensive bestimmt sind. Der dritte Fall tritt ein, wenn die Russen die Fürstenthümer räumen und den Krieg von der Dobrudscha aus gegen die Türken fortsetzen. Unsere Regierung steht nämlich, wie ich höre, mit der Pforte wegen Abschluß eines Vertrages in Unterhandlung, wodurch ihr die Ermächtigung zur Besetzung der Moldau und Wallachei ertheilt werden soll, um diesen Landstrichen die Segnungen einer geordneten Regierung zu verschaffen, bis durch einen Frieden über ihr ferneres Schicksal entschieden worden. Wie ich höre, zeigt die Pforte für diesen Vorschlag nicht bloß eine große Bereitwilligkeit, sondern hat auch selbst dergleichen Anträge gestellt.

Naumburg, 23. Juni. Morgen früh wird hier Ernst Wislicenus, ein eifriger Vorkämpfer des Rationalismus, begraben.

Russisch-Türkischer Krieg

Heute angelangte authentische Berichte über die schweren Schläge, welche bei Silistria die Russen am 13. dieses betroffen haben, bestätigen alle meine, Ihnen hierüber in der Eile gemachten Angaben, so daß ich nichts mehr hinzuzufügen brauche, nur dies muß ich noch erwähnen, daß, als sich die Türken anschickten, die mit todten russischen S...

daten angefüllten Laufgräben zu reinigen, so mancher todt Geglaubte unversehrt und unverwundet sich aus dem Leichenhaufen hervorhob. Aus den Aussagen dieser zu Gefangenen gemachten Auferstandenen geht hervor, daß die Russen, ehe sie in den Kampf getrieben worden, übermäßig mit Branntwein gefüttert wurden, der zuletzt die religiöse Begeisterung überwand und den trunkenen Glaubensstreiter sinnlos in den Graben warf, welchem Umstande er das Leben zu verdanken hatte. (Cöln. Z.)

— Die Antwort des Czaren auf die östreichische Note ist in freundlicher Weise abgefaßt, erklärt jedoch, daß Rußland die Donaufürstenthümer nur unter der Bedingung räumen würde, daß die Verbündeten die Türkei verlassen.

In der Wallachei sind die Russen abermals von den Türken geschlagen worden. Erstere verloren 2,000 Mann.

Den letzten Berichten aus der Wallachei zufolge, waren die Oestreicher in dieselbe eingerückt.

Nach den neuesten Berichten über Sir Charles Napier's Flotte, lag dieselbe vor Kronstadt, und es waren bereits Schüsse mit den russischen Batterien gewechselt.

— Die Nachrichten vom Schwarzen Meere melden, daß 8 russische Dampf Kriegsschiffe aus dem Hafen von Sebastopol ausgelaufen waren und Jagd auf 3 Schiffe der vereinigten Flotte zu machen begannen. Eines der letztern Schiffe wurde durch die russischen Kugeln übel zugerichtet.

Eine wichtige Schlacht fiel in der Nähe von Silistria vor, woran 20,000 Türken, unter dem Befehle von Meschia Pascha, Antheil nahmen. Der Kampf währte zwei Tage und endigte in einer vollständigen Niederlage der Russen, welche ungefähr 2,500 Mann verloren. — Die Russen haben das rechte Donauufer, mit Ausnahme zweier festen Punkte, gänzlich geräumt.

Die Russen hatten 50,000 Mann an der transsylvanischen Grenze concentrirt, und durch dieses Maneuvre eine ganz veränderte Stellung eingenommen. Da die östreichische Armee als durch die Moldau vorrücken berichtet wird, so ist ein nahe bevorstehender Zusammenstoß beider Armeen unvermeidlich. Die Russen machten sich fertig zum Angriff auf die Oestreicher.

— Es heißt, daß Drouyn de L'Huys sich vom Ministerium des Auswärtigen zurückziehen und Thouvenel an seine Stelle treten werde.

Der „Moniteur" zeigt amtlich an, daß in Frankreich und England durch die Herren Durand und Black ein turkisches Saatanlehen negotirt werden soll.

— Die vom Kaiser von Rußland auf die von österreichischer Seite an denselben abgesandten Note gegebene Antwort ist in höflichem jedoch sehr energischem Style gehalten und spricht sich derselbe dahin aus, daß er unter keiner Bedingung die Fürstenthümer räumen werde, wenn die verbündeten Mächte nicht gleichzeitig auch die Türkei räumten.

— In der Wallachei soll eine andere Schlacht stattgefunden haben, wobei die Russen geschlagen und zwei tausend Mann verloren hätten.

— Die neuesten aus der Wallachei erhaltenen Nachrichten geben dahin, daß die Oesterreicher in jene Fürstenthümer eingerückt wären.

Die letzten vom Baltischen Meere erhaltenen Nachrichten sagen, daß Napier's Flotte sich vor Kronstadt in Schlachtordnung aufgestellt und einige Schüsse mit den Land-Batterien gewechselt hätte.

— Coronini sollte am 3. Juli mit der Vorhut von 30,000 Mann Oestreichern bei Orsova über die Grenze rücken.

Am 20. und 23. Juli (?) griff die türkische Vorhut am Trajanswalle die russische Arrieregarde an und schlug sie hinter den Wall zurück.

Das Bombardement von Bomersund durch die engl. Schiffe Hecla Valorous und Odin währte 2 Stunden, nach welcher Zeit die russischen Strandbatterieen demontirt und die Magazine in Brand geschossen waren. Die Engländer verloren 4 Todte und 7 Verwundete.

Asien. Die beiden Armeen liegen 18 Stunden von einander, in der Nähe von Kars, müßig. In einem Kriegsrathe zu Kars, 18. Mai, schlug Gen. Guyon eine sofortige Ueberschreitung des (in den Araxes sich ergießenden) Arpachia und einen Angriff Erivan vor, ward aber überstimmt.

Am 3. Juni landete eine türkische Fregatte einen beträchtlichen Waffenvorrath bei Redut Kaleh und verstärkte die Besatzung dieses Platzes, die nunmehr aus 1700 Regulären u. 800 Irregulären besteht. Auch Sukoum Kale hat eine hinlänglich starke Besatzung, um gegen einen Handstreich gesichert zu sein. Persien setzt seine Rüstungen fort und nimmt von Tage zu Tage eine drohendere Haltung gegen Rußland an. Eine Armee von 10,000 Regulären und 20,000 Irregulären wird an der russischen Grenze konzentrirt.

Naturwissenschaftliches.

Eine schon den ältesten Völkern bekannte und von ihnen als von höhern Wesen zur Bestrafung gesendete Krankheit ist die Krätze, welche bis jetzt noch so viel Unheil anrichtet und deren Ergründung schon vielen Gelehrten zu höchst interessanten Beobachtungen Anlaß gab.

Bis zu der Zeit, wo durch das Mikroskop noch nicht beobachtet werden konnte und seine Construktionstheils noch zu mangelhaft, theils seine Anwendung noch mit zu vielen Hindernissen verbunden, war, bis zu dieser Zeit hielt man die Krätze für eine Krankheit, welche im Innern des Körpers sich gebildet hatte und allmählig ihren Weg nach der Peripherie des Körpers, nach der Haut nahm, sich von dieser aber nicht losreißen konnte, um dann zu verschwinden.

Bei dieser Annahme, welche mit den damaligen Ansichten über Krankheiten und ihrer Behandlung durchaus im Einklange stand, war es durchaus nicht zu verwundern, daß man von Seiten der Aerzte sowohl, als des von der Krätze Behafteten sich sehr fürchtete, diese Krankheit wieder in den Körper, aus welchem sie ja eben herauswollte, hineinzutreiben. Man war so ängstlich bei Behandlung dieser Krankheit, daß man Wochen brauchte, um den von Innen herausgekommenen Krankheitsstoff auf der Haut festzuhalten, bevor man ihn zu beseitigen wagte.

Seit der Zeit aber, war das Mikroskop unendlich verbessert, durch geniale Forscher auch auf einzelne Theile des menschlichen Körpers angewendet worden, wo jedes Secret und Excret des menschlichen Körpers der strengsten mikroskopischen Controlle unterworfen ist, seit dieser Zeit hat man dann auch über die Krätze höchst interessante Entdeckungen gemacht zum Vortheil für den Arzt, zum unendlichen Nutzen des Kranken.

Es ist jetzt von der Mehrzahl der medizinisch-wissenschaftlichen Notabilitaten durch Thatsachen bewiesen, daß die Krätze nicht eine vorher im Innern bestehende Krankheit sei, sondern daß sie gleich bei ihrem ersten Entstehen auf der Haut sich bildet, daß sie nicht von Innen herauskommt, sondern von außerhalb so auf die Haut sich festsetzt, kurz daß es ein mit bloßen Augen unsichtbares Thierchen, ein Infusorium, ist, welches die Krankheit hervorruft, dieses Thierchen, Krätzmilbe genannt, gelangt bei irgend einer Berührung mit einem von ihm bewohnten Körper auf die gesunde Haut, und bohrt sich rasch schräg in die Oberhaut ein, legt an einzelnen Punkten seines Weges unter der Oberhaut je ein Eichen und stirbt, sobald es sein letztes Eichen gelegt. Aus jedem Ei entwickelt sich in sehr kurzer Zeit ein neues solches Thierchen, welches, bis zur ersten Häutung mit 6, nach derselben mit mehr Füßen versehen ist; dieses Thierchen nun beginnt seinen Weg ebenfalls, jedoch immer seitwärts von dem, von dem Mutterthierchen erzeugten Wege, legt seine Eier und stirbt, um der nachfolgenden Brut dasselbe zu überlassen.

Durch die bohrende Fortbewegung des Thierchens nun entsteht ein Jucken in der Haut, welchem der Kranke durch einen Gegenreiz, nemlich durch Kratzen abzuhelfen sucht. Dadurch aber entsteht eine leichte Entzündung der von der Krätzmilbe verletzten Stelle, dieselbe schwillt an und erhebt sich über die sie umgebende gesunde Haut. So wird die einmal verletzte Hautstelle der Krätzmilbe zugänglicher und gewöhnlich blutig gemacht, worauf sich dann Krusten bilden, welche zu der Annahme führen können, als ob ein von Innen herauskommender Ausschlag entstände.

Nachdem nun die Wissenschaft über die Existenz der Krätzmilbe, über ihr Leben und Fortpflanzung in vollkommener Klarheit war, mußte es derselben auch ein Leichtes sein, Mittel zur Tödtung dieses Feindes aufzufinden. Einzelne geniale Forscher, unter ihnen der berühmte französische Raspail, bemühte sich lange Zeit, diese Thierchen den verschiedensten chemischen Stoffen zu unterwerfen und bis auf die Secunde zu bestimmen, in wie langer Zeit diese oder jene Mittel das Thierchen tödte.

So ist es nun der Wissenschaft gelungen, die Behandlungsweise dieser so gefürchteten und verabscheuten Krankheit zu entdecken. Diese Krankheit, welche früher 14 Tage zu ihrer Beseitigung bedurfte, wird jetzt mit Sicherheit in 2 Tagen geheilt, ohne Nachtheil für den Gesammtorganismus des menschlichen Körpers. Die Einzelheiten der Behandlungsweise jedoch hier anzuführen, ist wohl nicht gut möglich, könnte sogar sehr unangenehme Folgen herbeirufen.

(Wisc. Democrat.)

Vermischtes.

Der Cölibat.

Die Nothzucht, welche der heilige Pater Kroger in Cincinnati an einem 14jährigen Beichtkinde versuchte, läßt jedem Unbefangenen den Cölibat, als die Ursache dieser Uebel verdammen. Schon zur Zeit des Trident. Concils haben deutsche Theologen über diesen Punkt sich folgendermaßen geäußert.

„Es kann nicht in Abrede gestellt werden, (heißt es darin,) daß die heiligen Schriften des alten und neuen Testaments die Priesterehe erlauben; denn die Apostel selbst waren, (mit wenigen Ausnahmen,) verheirathet, und man findet nicht, daß Christus nach ihrer Berufung ihnen befohlen hatte, sich von ihren Weibern zu scheiden. In der ersten Kirche, sowohl orientalischen, als occidentalischen, ist die Ehe den Priestern freigestellt; sie war ihnen erlaubt bis zu Pabst Kalixtus. Auch das Civilrecht verbietet sie ihnen nicht. Ohne Zweifel ist der Cölibat besser und wünschenswerther für die Geistlichen; allein wegen der Schwachheit der menschlichen Natur und wegen der Schwere der Enthaltsamkeit findet man nur Wenige, die den Stachel des Fleisches nicht fühlen. Deshalb hat schon Dionys von Korinth den Bischof von Pynitus ermahnt, die Schwachheit so vieler zu betrachten und den Brüdern nicht die Last des Cölibats als nothwendig aufzulegen, und aus demselben Grunde hat Paphnutius dem Conzilium von Nizäa den Rath gegeben, den Cölibat nicht als Gesetz einzuführen, indem er sagte, es sei schon Keuschheit, mit seinem Weibe zu leben; ferner hat deshalb auch das sechste allgemeine zu Konstantinopel abgehaltene Konzilium den Geistlichen die Gemeinschaft mit den Weibern nicht verboten, außer für die Zeit, wo sie den Opferdienst hatten. Wenn die Kirche jemals Ursache hatte, den Geistlichen die Ehe zu gestatten, so ist es in dieser Zeit. Aus fünfzig Priestern wird kaum einer gefunden, der nicht ein offenkundiger Hurer wäre. Nicht allein die Geistlichen verlangen die Ehe, sondern auch die weltlichen, um unter den Geistlichen den schändlichen Lebenswandel nicht mehr sehen zu müssen. Die Kirche hat schon von der Strenge des Canons nachgelassen. Der Papst Pelagius konfirmirte einen Bischof von Saragossa, der Weib und Kinder hatte, und promovirte einen Diakon, der zum zweiten Male verheirathet gewesen. Daher haben viele Katholiken der vorigen und jetzigen Zeit dafür gehalten, daß es besser sei, das Gesetz der Enthaltsamkeit aufzuheben und die Ehe zu gestatten, als den Cölibat seine unkeusche Herrschaft fortführen zu lassen, besonders da auch der Kardinal van Palermo lehre, daß der Cölibat nicht wesentlich zum Priesterstand gehöre, noch auf göttliches Gesetz sich gründe, sondern daß es vielmehr zum Glück und Heil der Seele wäre, die Ehe zu erlauben wie dies auch in der alten Kirche geschehen, z. B. auf dem Konzil von Ancyra und bei den Priestern zu Cäsarea, Adam und Eupsichius. Nach allem diesem erscheint es sehr ungereimt, den Geistlichen die Weiber zu verbieten und sie als Hurer zu dulden."

Dies ist die Hauptsache des Memorials von deutschen katholischen Theologen an den Papst. In demselben Sinne und zu demselben Entzwecke sprachen verschiedene Regierungen zu dem Papste. Es geschah dies zu Ende des Tridentinischen Konzils. Demselben wurde die Angelegenheit dringendst vorgestellt, aber es konnte oder wollte nichts in der Sache thun. Man verschob sie auf die lange Bank — an den Papst. Dort naht sie noch, von dorther ist auch nichts zu erwarten. Die päpstliche Hierarchie betrachtet ihre Priester und Mönche als ihre Beamten und Soldaten; es ist in ihrem Interesse, daß dieselben losgerissen bleiben von allen bürgerlichen und Familienverhältnissen; denn nur dann kann das päpstliche Oberhaupt und der Jesuiten-General auf unbedingten Gehorsam rechnen. Unzucht und Ausschweifung, Nothzucht, Schändung und ähnliche Verbrechen erscheinen jenen geistlichen Potentaten bloß als Kleinigkeiten und Nebensache.

(St. d. Volks.)

Die blauen Gesetze des Staates Concetieut.

(Aus der Stimme des Volks)

Der Gouverneur, die Magistrate und die Legislatur haben nächst Gott die höchste Gewalt in diesem unabhängigen Staate.

Den Beschlüssen der Legislatur kann kein Widerstand entgegen gesetzt werden.

Irgend Jemand, welcher sagt, es ist eine höhere Macht und Jurisdiction, als die genannte, soll mit Tod und Verlust des Vermögens bestraft werden.

Der Gouverneur hat nur dann eine Stimme und dann eine entscheidende, wenn die Legislatur in gleiche Theile getheilt ist.

Die Legislatur soll nicht durch den Gouverneur vertagt werden, die Assemblee vertagt sich selbst.

Niemand soll als freier Mann betrachtet werden, oder das Recht besitzen seine Stimme abzugeben, wenn er nicht Mitglied einer in diesem Staate etablirten Kirche ist.

Niemand soll ein Amt bekleiden, ausgenommen, er ist gesund im Glauben und treu seinem religiösen Bekenntnisse. Irgend Jemand, der für einen Ungläubigen stimmt, soll bei der ersten Uebertretung mit 20 Pfund bestraft werden.

Ein jeder freie Mann soll bei dem gelobten Gott schwören der Verfassung treu zu sein und daß Jesus ist der einzige König.

Einem Quäker, Adamiten oder irgend einem andern Ungläubigen, soll weder Logis noch Nahrung gereicht werden.

Wird eine Person zum Quäker, so soll selbige Person verbannt, bei ihrem Zurückkehren jedoch mit dem Tode bestraft werden.

Einem Priester soll nicht erlaubt sein, in diesem Staate zu wohnen; er soll verbannt und bei seinem Zurückkehren mit dem Tode bestraft werden.

Priester mögen bei irgend Jemand ohne Warrant arretirt werden.

Niemand soll des Sonntags springen, im Garten oder an einem andern öffentlichen Platze spazierengehen, ausgenommen mit heiligem Anstande zu und von der Kirche.

Niemand soll des Sonntags reisen, seine Speisen kochen lassen, Betten machen, Häuser reinigen, noch soll er sich weder rasiren, noch das Haar schneiden lassen.

Einer Mutter ist verboten, an Sonn- u. Festtagen ihre Kinder zu küssen.

Der Sonntag beginnt Sonnabend Abends bei Sonnenuntergang.

Eine Kornähre in des Nachbars Garten abzupflücken, soll als Diebstahl betrachtet werden. Irgend Jemand, der zum Nachtheile seines Nachbars eine Lüge veröffentlicht, soll im Stock sitzen und 15 Hiebe erhalten.

Ein Pastor soll keine Schule halten.

Jemand, der Karten oder Kegel in dies Land bringt, soll mit 5 Pfund bestraft werden.

Eine jede tarbare Person, die sich weigert, den bestimmten Theil für den Unterhalt des Pastors zu bezahlen, soll durch das Gericht für jedes Quartal mit 4 Pfund bestraft werden.

Menschendiebe sollen mit dem Tode bestraft werden.

Jemand, der mit Gold oder Silber garnirte Kleider trägt, deren Preis höher kommt, als 2 Schillinge die Yard, soll der Grand-Jury angezeigt und verurtheilt werden, für ein Vermögen von 300 Pfund Tare zu bezahlen.

Eine Person, die Schulden wegen im Gefängniß sitzt und ihre Zahlungsunfähigkeit beschwört, soll verkauft werden, um die Gläubiger zufrieden zu stellen.

Niemand soll das Gebetbuch der Episcopal im Hause haben, Weihnachten und Allerheiligen-Tag feiern, Apfeltorte backen, Karten spielen, tanzen oder auf irgend einem musikalischen Instrumente spielen, ausgenommen die Trommel, Trompete u. Israelsharfe.

Einem Pastor soll es nicht erlaubt sein, den Act der Trauung zu vollziehen, der Magistrat allein soll hierzu befugt sein, denn er vollzieht den Act mit weniger Scandal für die Kirche Jesu. — Wenn die Eltern nicht einwilligen wollen zur Verheirathung ihrer Kinder, so soll dieser kitzliche Punkt durch den Magistrat entschieden werden.

Wenn der Richter einer Town unwissende Kinder findet' so soll er dieselben aus den Händen der Eltern wegnehmen, und auf deren Kosten erziehen lassen.

Ein junger Mann, der im Dunkeln mit einem jungen Mädchen angetroffen wird, soll dasselbe heirathen. Ehebruch wird mit Tod bestraft.

Ein Mann, der seine Frau schlägt, soll 10 Pfund zahlen; und eine Frau, die ihren Mann schlägt, nach dem Gutdünken des Gerichts bestraft werden.

Einem Manne ist verboten, Sonntags seine Frau zu küssen, an Wochentagen darf er sie nur auf der rechten Backe küssen.

Einem Manne ist nicht erlaubt, weder brieflich noch mündlich, einem Mädchen die Hand zu bieten, ohne zuvor die Einwilligung ihrer Eltern eingeholt zu haben. Die erste Uebertretung wird mit 5 Pfund, die zweite mit 10 Pfund und die dritte mit Einsperrung bestraft.

Verheirathete Personen müssen zusammenleben, oder sie werden eingesteckt.

Jede männliche Person soll das Haar kurz nach einer Kappe geschnitten haben.

(Geschichte des Staates Connecticut.)

Know-Nothings und Katholiken.

Wir geben die folgenden Nachrichten ohne weiteren Commentar; sie datiren sämmtlich aus den jüngst verflossenen Tagen:

In Manchester (New-Hampshire) kam es am Morgen des 4. Juli zu einem Gefecht zwischen einer großen Anzahl Amerikanern und Irländern. Die letzteren wurden zersprengt, 12 oder 15 ihrer Häuser ausgeräumt und die Möbel zerstört. Die Amerikaner griffen dann die katholische Kirche an, zerschlugen alle Fenster und ließen erst von dem Zerstörungswerk ab, als die Behörde und die Polizei gewaltsam einschritten. Mehrere Amerikaner wurden gefährlich verwundet.

In Dorchester (Massachusetts) wurde am 4 Juli die neue katholische Kirche mit Schießpulver in die Luft gesprengt; beinahe das ganze Gebäude ist zerstört. Dies Ereigniß hat große Aufregung hervorgerufen; die Veranlassung wird verschieden angegeben. Während die Katholiken behaupten, daß die Natives oder Know-Nothings die Kirche absichtlich in die Luft sprengten, wird von anderer Seite die Vermuthung ausgesprochen, daß die Katholiken selbst eine beträchtliche Quantität Waffen und Pulver in der Kirche aufgehäuft hatten, und die Explosion des Pulvers zufällig erfolgte.

In Cincinnati machte am 4. Juli ein Irländer einen Angriff auf einen Amerikaner, der einen Know-Nothing-Hut trug. Der Amerikaner tödtete ihn mit einem Pistol und Bowiemesser. Er ist noch nicht verhaftet.

Ferner wurde aus Cincinnati unterm 3. Juli gemeldet: Seit gestern ging hier das Gerücht, daß die Katholiken morgen bei der Procession mit anstößigen Flaggen erscheinen würden und man prophezeihte daher einen furchtbaren Aufruhr. Erzbischof Purzell veröffentlichte heute Nachmittag eine Proclamation, in welcher er jene Gerüchte in Abrede stellt und versichert, daß die Katholiken gar nicht daran denken, irgend welche anstößige Flaggen oder sonstige Abzeichen zu tragen und daß sie auch kein Kreuz mit der amerikanischen Flagge verbinden wollten.

(Democr. Pr.)

Gen. Butler von Kentucky, der von dem Präsidenten zum Gouverneur von Nebraska ernannt und vom Senate als solcher bestätigt ist, soll mit Indignation die Beleidigung einer solchen Bestallung zurückgewiesen haben, nach Bemerken, er werde sie nicht annehmen, und wenn er das Territorium selber als Salair erhielte. Buttler war bekanntlich 1848 Candinat für die Vicepräsidentschaft.

Die Matrosen der eingebrachten russischen Prisen fahren fort sich bei der brittischen Handelsmarine anwerben zu lassen. Diese Leute, die auf russischen Schiffen 13 bis 14 Sh. monatlich Gehalt haben, sind überglücklich jetzt 3 bis 4 Pf. St. monatlich verdienen zu können, und danken dem Himmel in Gefangenschaft gerathen zu sein.

Neue Titel. — Um der in Amerik immer mehr um sich greifende Titelsucht entgegen zu kommen, soll der Baltimor Turnverein schon seit einigen Wochen beschäftigt sein, Titulaturen auszufinden, wie sie den Gelüsten jedes Standes und Berufes entsprechen dürften. Einige derselben lauten wie folgt: Für Advokaten: Ew. Gerechtigkeit, auch Hoch- und Wohlgerechtigkeit; für Aerzte: Ew. Heilsamkeit; für Kaufleute: Ew. Krämlichkeit; für Fleischer: Ew. Schlächtigkeit; für Schuhmacher: Ew. Lederheit; für Zeitungsschreiber: Ew. Zeitlichkeit ꝛc.

Bairischer Dialekt. Der Schauspieler Heckscher war in dem Wirthshause einer kleinen Stadt Ober-Baierns abgestiegen, dessen Wirth nur seinen eigenen Jargon verstand. Heckscher fand es in dem Zimmer zu heiß. Der Wirth begriff das Wort „heiß" nicht. Endlich machte sich Heckscher durch Zeichen verständlich und der Wirth rief lachend aus:

„Das haaßt jo haaß'"

Heckscher. „Haas ist ein Thier, das einen guten Braten gibt."

Wirth. „Sie meinen's holt a Hoos."

H. „Hos' ist ein Bekleid."

W. „Naa, bei uns z'Land Büchsen."

H. „Büchse ist ein Feuergewehr."

W. „Das nennen wir a Stutzer."

H. „Stutzer ist ein Narr."

Hier empfahl sich der Wirth.

Müller. Ich möchte man bloß wissen, was dieser Napier so lange macht?

Schulze. Der wartet bis de Franzosen kommen.

M. Und was machen denn die Franzosen?

S. Die warten bis der Preuße und der Oestreicher Rußland geschlagen haben.

M. Na, und denn?

S. Dann — fordert der Engländer und Franzose einige Millionen Entschädigung vor de Kriegskosten.

M. Wovor denn?

S. Na, weil se die Türkei jerettet haben.

M. Du, des is'n Jeschäft.

Ein Fabrikant prahlte kürzlich in einer Gesellschaft, daß er fünfzundert Menschen ernähre. Da erwiderte ihm Jemand: „Und Sie werden von fünfzundert Menschen ernährt. „

Am Schlusse eines Rechenschaftsberichts der Eisenbahndirection in M., worin dieselbe sich bedeutend herausgestrichen hatte, machte ein vom Setzer falsch gegriffenes L statt F einen fatalen Streich. Es hieß zuletzt: „Die unterzeichnete Direktion hat dem obigen Bericht nichts mehr hinzuzulügen."

In Leipzig haben die Dienstmädchen am 12. Juni d. J. eine formliche Versammlung an einem öffentlichen Orte gehalten, welche sie zwar in der Zeitung bekannt gemacht hatten, und zu welchen Männer, aber keine Frauen als Zuhörer zugelassen wurden. Auf dieser Versammlung kamen die Beschwerden zur Sprache, welche die Mägde über verschiedene Punkte zu führen hatten. Eine Dienstmagd las dieselben vor, und bei jedem Punkte bezeugten ihre Mitschwestern — ungefähr 60 an der Zahl — ihre Zustimmung durch lautes Jubeln. Die Hauptwünsche waren folgende: 1. Erhöhung des Lohnes (ein Kindermädchen acht bis zehn Thaler), Stubenmädchen, Köchinnen ꝛc. bis 20 Thaler jährlich. 2. Nicht fünf Treppen hoch unterm Dache schlafen zu müssen. 3. Freitags und Sonnabends, wo es viel angreifende Arbeit gebe, eine kräftige warme Suppe. 4. Um 10 Uhr Abend, wenn nicht Krankheit oder andere ungewöhnliche Abhaltung dies unstatthaft macht, sich zu Bette legen zu dürfen. 5. Alle vier Wochen einmal Erlaubniß zum Ausgehen. 6. Aufhebung der monatlichen Zehrzeit.

Holloway's Salbe und Pillen haben ein Geschwür an einem Beine völlig geheilt und verhindert, daß dasselbe abgenommen wurde. Die folgende außerordentliche Kur wurde durch Herrn Captain Smith von Yarmouth dem M. Dixon, Chemist in Norwich mitgetheilt.

Herr John Walton, früher in Diensten Ihrer Majestät auf der brittischen Flotte bei Malta, hatte eine eiternde Wunde am Knöchel, weßhalb er 6 Monate lang im Spital zu Malta war und wurde, als er sich den Fuß nicht wollte abnehmen lassen, als unheilbar aus dem Spitale gewiesen. Andere ärztliche Hülfe hatte ebenfalls keinen Erfolg; da versuchte Walton auf Smiths Anrathen Holloways Salbe und Pillen, die ihn in 3 Monaten heilten und jetzt ist er in vollkommner Gesundheit und Küsten-Wache-Offizier in Newhaven.

Thermometerstände

der letzten Woche in Neu-Braunfels nach Reaumur.

	Morgens:	Mittags:	Abends:
Juli 27.	19	26,2	20,5
28.	20	24,1	21,2
29.	19,7	26,8	22
30.	20,1	26	20,8
31.	20,5	25,5	12,9
1.	19	25,7	20,1
2.	18,9	25,5	21

Aphorismen

von

Arthur Schotte.

Pflanzen sind Buchstaben. Aus ihrer Zusammensetzung bilden sich Worte und ganze Sätze. Zierpflanzen machen so die Sprache der Poesie, Nutzgewächse aber sprossen aus dem Munde die Prosa.

Auswendig lernen nützt dem Schüler so viel zu seiner Praxis als ein Farbenfrisch die Saule tragen hilft.

Der Boden ist ein zäher Wucherer, der mit den Pflanzen genaue Rechnung hält und Interesse aus Interesse zieht. Der Humus ist das Umsatzkapital, welches er auf Zinsen leiht. Die Pflanzen zahlen solche alljährlich mit ihren abfallenden Laube ab, bis endlich zur bestimmten Zeit die Pflanze selbst ihm an Zahlungsstatt auch anheimfällt.

Die verfallenen Zinsen fügt der Boden den zu vermehrenden Kapitalien bei.

Einjährige Pflanzen zahlen nach Jahr und Tag Kapital sammt Zinsen heim; zweijährige genießen hiezu die doppelte Zeit.

Perennirende Gewächse zahlen so lange die alljährigen Zinsen, bis sie endlich ganz absterben.

Schmarotzerpflanzen sind Betrüger, die mit dem Kapital Anderer spekuliren als deren Schuldner aber doch endlich dem alten Wucherer Boden in die Hände fallen.

Eine Erklärung.

In Nr. 34 dieser Zeitung wurde ein Artikel mit der Unterschrift „Mehrere Bürger" veröffentlicht, in welchem eine Menge Lügen und Verläumdungen aufgeführt wurden, die gegen die Convention zu San Antonio verbreitet worden sind. Es ist kaum glaublich, daß nicht alle diese Lügen jedem hiesigen Bürger zu Ohren gekommen sein sollten, und die Erwiederung auf jenen Artikel in der Nr. 35 dieser Zeitung von „Ebenfalls mehreren Bürgern" ist wohl nur aus dem Wunsche entstanden, das Ansehn unserer Stadt in den Augen der Auswärtigen möglichst zu schützen.

In dieser Erwiederung wird der Beweis gefordert, daß jene Lügen wirklich verbreitet und daß dieselben zu Wahlzwecken ausgebeutet worden seien; ferner werden die oder der Verfasser jenes Artikels aufgefordert, sich öffentlich zu nennen, widrigenfalls sie als feige, heimtückisch und Verläumder bezeichnet werden.

Obschon es nun eine unerhörte und unbegreifliche Forderung ist, wenn Leute, die sich selbst nicht öffentlich nennen, von dem Verfasser eines Artikels verlangen, er solle seinen Namen angeben, so nehme ich doch keinen Anstand, hierdurch zu erklären, daß ich jenen Artikel geschrieben habe und die ganze Verantwortlichkeit für denselben übernehme.

Wie wenig mich übrigens der Vorwurf der Feigheit oder der Heimtücke treffen kann, wird daraus hervorgehen, daß ich den in Rede stehenden Artikel, wie alle von mir herrührenden, mit meinem Namen unterzeichnet, abdrucken lassen wollte; daß aber Herr Lindheimer mich veranlaßte, für diesmal meinen Namen wegzulassen, weil derselbe zu viel Parteiisches und Persönliches hervorrufen möchte. Ich legte daher den Artikel mehreren Bürgern zur Einsicht vor, und erhielt deren Zustimmung zu der Unterschrift „Mehrere Bürger."

Den Vorwurf der Feigheit und Heimtücke weise ich daher mit Entschiedenheit zurück.

Was der von mir verlangte Beweis für die in jenen Artikel enthaltenen Beschuldigungen betrifft, so werde ich, falls Jemand jene Beschuldigungen im Ernste bezweifeln sollte, vollständig und klar denselben liefern. Es versteht sich wohl von selbst, daß ein vernünftiger Mann solche Beschuldigungen nicht ohne Gewährsleute drucken läßt, und so bin ich im Stande jede dieser Beschuldigungen durch Gewährsleute zu erweisen. Außerdem hat eine Menge achtbarer Bürger sich erboten, die Wahrheit jener Angaben zu bekräftigen. Ich nenne hier nur die Herren Dr. Remer, Schumacher, C. Steves, C. Rische.

Wenn daher die Einsender jener Erwiederung einen Tag und Stunde bezeichnen wollen, wann sie zu mir kommen wollen, werde ich Sorge tragen, den vollständigsten Beweis zu liefern. Als Ehrenmänner werden dieselben dann wohl eben so schnell ihre Beschuldigungen zurücknehmen, als sie dieselben ohne Grund ausgesprochen haben.

Schließlich erkläre ich übrigens noch, daß alle ungerechte Anfeindungen mich nicht abhalten werden, die Wahrheit zu veröffentlichen, so lange mir die Spalten dieser Zeitung offen stehen. Ich suche weder ein Amt noch Unterstützung und buhle auch nicht um die Gunst des großen Haufens: dazu müßte ich freilich ganz anders handeln. So wäre ich z. B. unfähig dem Herrn Seele mein Wort zu geben, nicht um das Amt eines District-Clerks gegen ihn zu laufen, und nachher mein Wort zu brechen und vom Publikum den Lohn für gewisse Dienste zu verlangen.

Ich kämpfe für die Sache um der Sache selbst willen und hoffe von den Verständigen, daß sie dies allmählig einsehen werden.

Neu-Braunfels, den 1. August 1854.

Rohl.

Insofern Herr Dr. Rohl in seinem vorstehenden Artikel die in Nr. 36 gestellte Frage beantwortet, daß der oder die des in Nr. 35 veröffentlichten Artikels, unterschrieben „Mehrere Bürger," sich nennen sollen, damit man sich bei ihnen den Beweis der in Nr. 35 von ihnen aufgestellten Beschuldigungen könne geben lassen, so konnte ich diesem Herrn natürlich die Aufnahme seines Artikels nicht verweigern. Wie wenig ich aber überzeugt

war, daß die Artikel des Herrn Dr. Nohl Eingang bei Andersdenkenden finden und Ueberzeugung bewirken, das kann schon aus seiner eigenen vorstehenden Erklärung hervorgehen, daß ich für seinen Artikel andere Unterschriften als die seinige wünschte.

Da Herr Dr. Nohl schließlich erklärt, daß er mit seiner Polemik fortfahren wolle und auch zugleich wieder eine Probe dieser Polemik giebt, die so sehr ins Kleine geht, daß er Leute für das, was sie privatim gesagt haben, öffentlich verantwortlich macht (z. B. erstens mich und dann einen Herrn, der etwas in Bezug auf Herr Seele gesagt hat), so müssen wir erklären, daß eine solche Polemik geeignet ist, alles persönliche Zutrauen zu untergraben, indem man fernerhin beim persönlichen Umgang nichts mehr gegen einzelne Personen äußern dürfte, wovon man nicht fürchten müßte, daß es später veröffentlicht und als gehässige Waffe gegen uns gebraucht würde. Daß eine solche Polemik sich nicht für ein öffentliches Blatt schickt und dasselbe vor Freund und Feind entwürdigt und unbeliebt macht, sieht wohl jeder Unbefangene ein; und daß ich einer solchen Polemik die Spalten der Neu-Braunfelser Zeitung nicht widmen kann, wird kein billig denkender Mann mir verargen, um so weniger, da bei der Herausgabe der Neu-Braunfelser Zeitung alles materielle Risiko und alle editorielle Verantwortung auf mir allein liegt.

Indem ich aber der verantwortliche Redacteur dieser Zeitung bin, so muß ich ferner erklären, daß ich bei anonymen Aufsätzen den Verfasser nicht nennen werde, außer wenn derselbe selbst sich wollte nennen lassen, oder wenn ich gerichtlich dazu gezwungen werden sollte.

Wenn wir in solchen Fällen außer dem gesetzlichen Wege (dem Libelgesetz) noch andere Mittel anwenden wollen, um Leute für das, was sie haben drucken lassen, zur Rechenschaft zu ziehen, so werden wir bald keine Preßfreiheit mehr haben.

Lindheimer.

Anzeigen.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — fürs Jahr, $2 — fürs Halb- und $1 — fürs Vierteljahr ist im Voraus zu entrichten; die Gebühren für Insertionen, ebenfalls.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, Herr Petmecky in Austin-City, Herr Dr. A. Berchelmann in Belleville, Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr O. v. Behr in Sisterdale; Herr W. Döbbler in Friederichsburg; Herr Assist. Postmeister Johnson in Bastrop; Herr O. Wuppermann in Seguin. Herr Capt. A. Büchel in Indianola; Herr W. Bellingen in San Antonio.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenordre erfolgt.

Die Redaction.

Wahl.

Staat Texas,
County Comal. } Da Sr. Excellenz der Gouverneur des Staates Texas, E. M. Pease eine Proclamation unter dem 17. Juni 1854 erlassen hat, worin er anordnet, daß am 1. Montag im August dieses Jahres in den verschiedenen Counties dieses Staates Wahlen abgehalten werden sollen für Staats- und County Beamte und um zu bestimmen, ob der Verkauf von spirituösen Getränken in geringerer Quantität als einem Quart fortgesetzt oder verboten werden soll — und da außerdem der 2te Abschnitt des am 4. Februar 1853 genehmigten Gesetzes, wonach die County Court von Comal County authorisirt werden soll eine specielle Tare zu erheben den Chief Justice dieser County ermächtigt, bei der nächsten regelmäßigen Wahl für County Beamte eine neue Wahl für diesen Zweck anzuordnen, wenn bei der ersten diesem Gesetze gemäß abgehaltenen Wahl die Erhebung dieser Tare verweigert werden sollte,

so verordne ich der unterzeichnete Theodor Köster, Chief Justice für die obengenannte County, kraft der mir durch das Gesetz verliehenen Macht, daß

Montag den 7. August 1854

in den verschiedenen Wahlbezirken von Comal County die Stimmkasten eröffnet werden sollen um die folgenden Beamten zu erwählen, nämlich

einen General-Anwalt, einen Controleur der öffentlichen Rechnungen; einen Staats-Schatzmeister; einen District-Landmesser; einen District-Anwalt; einen Chief-Justice, 4 County-Commissioners; einen Sheriff; einen Coroner; einen County-Clerk; einen District-Clerk; einen Assessor und Collector; einen County-Schatzmeister; 2 Friedensrichter und einen Constable für jeden Friedensrichter-Bezirk.

Ferner verordne ich, daß, gemäß einer am 11. Febr. 1854 genehmigten Gesetzes zu gleicher Zeit abgestimmt werden soll, ob für Comal County die Erlaubniß zum Verkauf spirituöser Getränke in kleinern Quantitäten als einem Quart ertheilt werden soll oder nicht, und zwar indem auf die Stimmzettel

„Für das Licence-Gesetz"

oder:

„Gegen das Licence-Gesetz"

geschrieben wird.

Ferner verordne ich, daß gemäß eines am 4. Februar 1854 genehmigten Gesetzes zu gleicher Zeit abgestimmt werden soll, ob eine besondere Tare in Comal County zur Erbauung eines Court-Hauses und Gefängnisses erhoben werden soll, indem auf die Stimmzettel „Für die specielle Tare" oder „Gegen die specielle Tare" geschrieben wird.

Die Stimmkasten sollen eröffnet werden,

im 1. Bezirk im Courthause unter Vorsitz von Herrn C. Rossy;
im 2. Bezirk in Hrn. A. Pieper's Hause, unter Herrn A. Pieper's Vorsitz;
im 3. Bezirk im Schulhause, unter Herrn H. Rose's Vorsitz;
im 4. Bezirk in Hrn. A. Nauendorf's Hause, unter Hrn. W. Gerhard's Vorsitz;
im 5. Bezirk in Hrn. O. W. Behr's Hause, unter Hrn. O. W. Behr's Vorsitz;
im 6. Bezirk in Hrn. Henderson's Hause, unter Hrn. Henderson's Vorsitz;
im 7. Bezirk in Hrn. Kreußler's Hause, unter Hrn. J. Schneider's Vorsitz;
im 8. Bezirk im Schulhause, unter Herrn S. B. Patton's Vorsitz;
im 9. Bezirk in Hrn. Durees Hause unter Hrn. Duree's Vorsitz;
im 10. Bezirk in Hrn. Trainer's Hause unter Hrn Trainer's Vorsitz;

Gegeben unter meiner eigenhändigen Unterschrift zu Neu-Braunfels den 17. Juni 1854.

Th. Köster,
Chief Justice für Comal County.

An die Wähler von Comal-County.

Folgende Rechtsgutachten über die Wiedererwählbarkeit des Herrn G. Ullrich sind von den resp. Rechtskundigen schriftlich abgegeben worden.

In Bezug auf die Wählbarkeit Georg Ullrichs als Sheriff für Comal County bei der nächsten Wahl um Rath gefragt, sprachen die Unterzeichneten ihre Meinung dahin aus:

Daß derselbe für besagtes Amt wählbar ist, indem die Thatsache, daß er gewählt worden war, um die durch Herrn Pipers Resignation verursachte Vacanz zu füllen, keine solche Disqualification bewirkte, als durch das Gesetz dieses Staates in Betracht genommen wird, wodurch Personen verhindert werden, im genannten Amte länger als 4 Jahre in je 6 zu dienen.

Juli d. 20. 1854.

Jacob Wälder.

Ich stimme mit der obigen Meinung überein.

Comal-County, Juli 22. 1854.

William C. Jones.

Obige Meinung stimmt ganz mit meiner eigenen überein.

N. Braunfels, den 24. Juli 1854.

M. A. Dooley.

Mein Herr!

Ich halte dafür, daß Ihr früherer Dienst als Sheriff Sie nicht disqualificirt, als Candidat für dasselbe Amt wieder aufzutreten.

Neu-Braunfels, den 24. Juli 1854.

G. H. Sherwood.

Ich setze keinen Zweifel in die Wählbarkeit des Herrn G. Ullrich zum Amte eines Sheriffs bei der nächsten Augustwahl.

Austin 12. Juli 1854.

Jno. A. Green.

Kirchliche Anzeige.

Laut Beschluß des Presbyteriums der deutsch-protestantischen Gemeinde dahier werden hiermit alle diejenigen, welche den Bau eines neuen Kirchthurmes übernehmen wollen, aufgefordert, ihre Contractbedingungen bei einem der Kirchenältesten bis zum 1. September d. J. einzureichen. Der Bauplan liegt bei Herrn J. J. Theis zur Einsicht bereit.

Ferner wird hiermit den Mitgliedern der Gemeinde angezeigt, daß die nächste regelmäßige Wahl dreier Kirchenältesten Sonntag den 20. August d. J. Vormittags nach dem Gottesdienste gehalten werden soll.

Neu-Braunfels, den 1. August A. D. 1854.

Im Auftrag
H. Seele,
37] Secretär des Presbyteriums.

Politischer Verein.

Regelmäßige Versammlung Sonntag den 13. August Nachmittags 4 Uhr bei Holecamp.

L. Schenck, Schriftführer.

Concert.

Auf den Wunsch vieler Bürger hat sich der hiesige Gesangverein entschlossen, am Sonnabend den 5. August d. J. in dem neu erbauten Hause des Herrn Landa ein

Concert zum Besten unserer Stadtschule

zu geben, zu welchem hierdurch alle Schulfreunde, Musikliebhaber und Tanzlustige von Nah und Fern achtungsvoll eingeladen werden.

Entree 50 Cents für die Person.
Nachher Ball.

Für gute Musik, ausgezeichnete Getränke und Speisen sind die besten Anordnungen getroffen.

Anfang des Concerts 48 Uhr.

Neu-Braunfels, den 23. Juli 1854.

Das Comitee.

According to the wishes of many of our citizens, the philharmonic society has resolved to give a Concert for the benefit of our city school on Saturday the 5. of August in the new building of Mr. Landa.

All friends of the school, of music and dancing are hereby respectfully invited to at join the party.

Tickets for the concert a 50 Cts.
afterwards Ball.

Good music, good wines and eatables have been provided.

the Comittee.

Lehrer-Gesuch.

Es wird ein Lehrer gesucht, welcher Deutsch und Englisch unterrichten und sich über seine Qualification ausweisen kann. Reflectirende werden ersucht, sich bis zum 1. September d. J. bei dem Unterzeichneten schriftlich zu melden.

Comalstadt, den 25. Juli 1854.

J. H. Ottens,
Vorsitzer der Trustees des 2. Schul-Districts.
36]

Der Unterzeichnete hat in San Antonio eine

Buch- und Kunsthandlung

errichtet. Er hat einen reichen Vorrath aller Sorten deutscher Bücher, Kupferstiche, Lithographien und von Schreib- und Zeichenmaterialien vorräthig und ist im Stande alle verlangten deutschen Bücher von Deutschland selbst oder New-York zu beziehen. Zugleich alle Monatsschriften, so wie Lieferungswerke, wie z. B. die deutschen Classiker, von denen 43 Hefte, das Heft zu 15 Cts., vorräthig sind, zu liefern.

San Antonio, 10. Juli 1854.

35] **Julius Berends.**

Zu verkaufen.

Zwei Stadtlots mit Wohnhäusern, in der Comalstraße gelegen, zwischen J. Merz und A. Reinhart. Näheres zu erfragen bei

30] J. F. Arnold.
in der Seguinstraße.

Zu verkaufen.

Ein Zehnackerlot und ein Stadtlot, die sich beide durch eine sehr günstige Lage und einen guten Boden auszeichnen, sind zu verkaufen. Näheres bei

33] **F. Moreau.**

Das in der Seguinstraße gelegene Haus und Lot, dem Herrn Louis Korn gehörig, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei

Madam Korn,
35–48] wohnhaft im genannten Hause.

Frische Lebensmittel.

Weizen- und Roggenmehl,
Kaffee, Zucker, Salz,
Reis, Gerste, Nudeln, Senf,
Grünen und schwarzen Thee,
Rosinen, Chocolade, Gewürze, Stärke,
Stockfisch, Häringe, Sardinen,
Schinken, Salatöl u. s. w.
Billig gegen baar bei

F. Moureau.

Weine & Liqueure.

Roth-Wein in Kisten,
Weiß-Wein in Fässern & Kisten,
Französischen Cognac, Amerik. Brandy,
Whiskey, Monongahela-Whiskey,
Bitters, Peppermint & assortirte Liqueure.
Billig gegen baar bei

F. Moureau.

Eisen & Eisenwaaren.

Schwedisches Eisen,
Ochsen- & Pferdeketten,
Bügeleisen, Schleifsteine mit Zubehör,
Fensterglas, Kitt, Oehlfarben, Pinsel,
Eiserne und messingene Stiefe, Thürbänder,
Wagenbüchsen, Bandeisen, Nieten,
Messer & Gabeln, Taschenmesser,
Bohrer, Schrauben, Nägel,
Gewöhnliche & Postcoal-Oehsenglocken,
Pulver, Blei, Zündhütchen,
sowie viele in dieses Fach einschlagende Artikel billig zum Verkauf bei

27] **F. Moureau.**

Sommer-Waaren.

Eine sehr schöne reichhaltige Auswahl von
Cattunen, Orleans,
Ginghams, Cameleons,
Barege's, Mousselines,
Handschuhen, Strümpfen, Unterhosen,
Halstüchern, Taschentüchern,
Herrn Stirting, Denims,
Tickings, Bettzeuge,
Gebleichten und ungebleichten Sheetings,
Spitzen, Band, Knöpfen u.
Strick-Wolle & Baumwolle,
Damen-, Mädchen & Kinderschuhen,
Hüten, Strohhüten & Wollen-Hüte.
Leinenen, halbleinenen & baumwollen Hosenstoffen,
Merinos, Nanking, Mosquito-Netze
sowie von vielen für diese Gegend passenden Waaren empfiehlt zu billigen Preisen

26] **F. Moureau.**

Tabak!

Vom heutigen Tage an werde ich ein wohlassortirtes Lager von Rauchtabak in Packetchen und in Rollen gesponnen, führen, den ich zu billigen Preisen verabfolgen werde.

C. Griesenbeck, [32
in der früheren Wohnung der Wwe. Besserer.

William Basel.

New-Braunfels, Comal County Texas.
Commissions & Waaren-Geschaeft.

Einkassirung von **Geldern** in **Deutschland, Wechsel** auf **Deutschland** und **Beförderung** von **Emigranten** nach **West-Texas.**

17

Sherwood & Seele

Land-Commissioners
Neu-Braunfels, Texas.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten sind im Stande durch getroffene Arrangements Feldnoten und Patente für die in den Certificates bezeichneten Ländereien in Fischer und Miller's Grant in kürzester Frist zu besorgen. Da wir schon von Betheiligten in den verschiedenen Theilen des Staates damit beauftragt sind, und es gesetzlich zur Sicherung des Anrechts an diese Ländereien nothwendig ist, jetzt Patente dafür zu entnehmen, so ersuchen wir Alle, welche uns mit ihren Aufträgen beehren wollen, sich in frankirten Briefen an uns zu wenden, oder sich in unserem Office einzufinden, wo täglich, Morgens 10 — 12 Uhr, und Nachmittags 4 — 6 Uhr einer von uns gegenwärtig sein wird.

Neu-Braunfels d. 22. März A.D. 1854.

G. H. Sherwood.
H. Seele. [18

Amalie Gehrung

empfiehlt sich dem geehrten Publikum für alle Arten Putzarbeiten, Damenhauben, Seidenhüte, Herren- und Damen-Strohhüte, wozu sie mit einer Auswahl von deutschem Stroh versehen ist; sie empfiehlt sich zugleich für alle Arten weibliche Arbeiten, als Häkeln, Sticken, Stricken, Filetstricken, aller Arten Blumen, Haararbeiten, als Haarblumen, Täfelchen, Ringe, Arm- und Halsbänder, 2c. 2c., womit sie Jedermann, der ihr Zutrauen schenkt, zu befriedigen versichert. Ihre Wohnung ist im Hause der ehemaligen Hermannschen Bäckerei, dem Courthaus gegenüber in der Seguinstraße.

Im nämlichen Hause ist eine Auswahl von deutschen Schuhen und Damenstiefelchen, wie auch guter deutscher Stramine zur Fertigung von Schuhen geeignet, und schwarzer und gefärbter Lasting für Herren- und Damenkleider mit Garantie zu verkaufen. [33 46

Der
Amerikanische Bauer.

Die einzige Deutsche Landwirthschaftliche Zeitschrift in Amerika, liefert werthvolle Anweisungen über Amerikanischen Feldbau, Viehzucht, 2c., und eine Menge nützlicher Haushalt-Receyte. Preis $ 1. 00. Erscheint in monatlichen Heften bei

Schaffer & Beck,
Harrisburg, Pa.

☞ Frühere Jahrgänge, elegant gebunden, werden gegen $ 1 25 portofrei zugeschickt.

F. Moureau.

New-Braunfels, Texas.
Wholesale & Retail Dealer in General Merchandise.
Liberal advances made on cotton or other produces consigned to him or to his friends in New-Orleans or New-York.

Ireland & Perryman,

Rechts-Anwälte und General-Land-Agenten.
Seguin, Texas. [23

Neue Ferry!

Eine neue Ferry ist 8 Meilen unterrhalb Neu-Braunfels und 4 Meilen oberhalb Seguin auf meiner Farm an der Guadeloupe.

28-53] **J. W. Young.**
Mai 25., 1854.

Unbeschädigte Schlangen, Alligatoren, Eidechsen, Frösche und Salamander sind bei Herrn Dr. Remer abzugeben, welcher ein entsprechendes Honorar dafür zahlen wird.

George G. Judson.

Eisen-Manufaktur- und Material-Waarenhandlung.
Neu-Braunfels,
Ecke des Marktes und der Seguinstraße.

jetzt hiermit seinen Freunden und dem Publikum an, daß er gegenwärtig ein vollständiges Lager von Waaren jeder Art, für Herbst und Winter, erhalten hat, und ladet zur Ansicht desselben ein. Sein Lager enthält wohlassortirte Eisenwaaren, Kupferstiefel, Schuhe und Stiefeln, Tischlerwerkzeuge, Blech-, Eisen- und Stahlwaaren, Ackergeräthe, Glas- und Porzellan-Waaren.

Farben und Oele,
Lebensmittel und Gewürze,
Tabak, Papier, Bücher, u. s. w.

Auch ist er Agent für Dr. Comstock's Sarsaparilla und Patent-Medizinen

Neu-Braunfels, im November 1850. [1

Fr. Moureau.

Neu-Braunfels, Texas,

hält ein vollständig assortirtes Lager von Lebensmitteln aller Art.

Weinen, Cognac, Whiskey und Liqueuren, Cigarren, Rauchtabak und Kautabak, Schnittwaaren in großer Auswahl.

Blankets,
Kleidungsstücken,
Hüten, Schuhen und Stiefeln,
Eisen und Eisenwaaren,
Oehlen, Farben, Glas und Kitt,
Porzellan und Glas-Waaren,
Blechgeschirr,
Stühlen und Schaukelstühlen,

sowie in allen für die hiesige Gegend passenden Waaren. [11

Verlangt wird beim Unterzeichneten ein guter Goldarbeiter. Guter Lohn und beständige Arbeit werden zugesichert.

23] **Wm. Oliphant,**
Austin, Texas.

Dahme & le Sage.

Indianola, Texas.

Engros und Detail-Händler in Grocerie-Waaren und Producten des Westens.

Liberale Vorschüsse in Geld oder Waaren werden auf Baumwolle oder andere Produkte geleistet, die uns oder unsern Freunden in New-Orleans oder New-York consignirt werden. [9—9, 55.]

Guadelupe-Hotel!

Meinen Freunden und Bekannten mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Februar l. J. an, den bisher von Herrn Jacob Schmitz gehaltenen Gasthof **Guadelupe-Hotel** für meine Rechnung übernommen habe und empfehle denselben einem geehrten Publikum unter Zusicherung bester und aufmerksamster Bedienung.

Neu-Braunfels, d. 1. Febr. 1854.

(11—) **W. Reuter.**

Carl H. Jordan,

(Nachfolger von Georg W. Adams.)
Commissions- und Speditions-Geschäft.
Lavacca, Texas.
Referenzen:
HH. R. & D. G. Mills, Galveston,
„ Henry Shelden & Co., New-York,
„ Gadewill & Mohr, „
„ McDowell, Mills & Co., New-Orleans,
„ Francke & Dannell, „ „
[25

Landtitel

in Fischers und Millers Compagnie.

Der Unterzeichnete übernimmt die Vervollständigung von Titeln für die Ländereien der Emigranten des „Vereins" im Vereinsgrant oder Fischer und Millers Colonie.

25] G. Schleicher, San Antonio.

Zur Nachricht.

Vorräthige Musikalien und Schulen für Clavier, Violine, Flöte, Guitarre und Gesang sind zu kaufen und Bestellungen für alle einschlagenden Artikel werden besorgt von

Louis Dittmar
17 in der Comalstraße zu Neu-Braunfels

Dr. W. Remer.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

O. A. Cooley.

Rechtsanwalt und General-Landagent in
Friedrichsburg, Texas. [21-

Neuestes und erstes deutsches Nationalwerk mit Holzschnitt-Illustrationen.

In allen Buchhandlungen und beim Verleger, 20 North-William St., kann subscribirt werden auf:

Die Illustrirte Welt.

Blätter aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst
Zur Unterhaltung und Belehrung
Für die Familie, für Alle und für Jeden, Prämien-Ausgabe

in monatlichen Heften von 4 bis 6 Bogen, Lex. Quarto, mit 24 bis 30 Illustrationen, in elegantem Umschlag. Preis pr. Heft 18¾ Cents.

☞ Die Prämie wird gegenwärtig in Deutschland von einem der ersten Künstler ausgearbeitet und mit dem 6. Heft an alle Buchhandlungen und Agenten zur Vorlage an die verehrl. Abonnenten versandt.

Die ganze Welt in Bild und Wort, fürs Auge, für den Geist, fürs Herz, für Alle und Jeden! so lautet das Motto, das durch die mächtigen Kräfte der Kunst und Wissenschaft verwirklicht, auf jeder Seite zu finden ist.

Die Kenntnisse, die wir aus großer Männer Forschungen in Natur und Leben, in Wissenschaft und in Kunst gewonnen, sollen gemeinsam werden — und dazu mit dem ganzen Aufwande der bedeutenden Kräfte, über die wir gebieten können, beitragen, ist der Zweck dieser Blätter. Und diesen Zweck in seiner ganzen Bedeutung zu erreichen, ziehen wir folgende Fächer des für Alle interessanten menschlichen Wissens, in verständlicher Wiederkehr der einzelnen Stoffe in den Kreis der Besprechung.

Naturwissenschaft;
Naturkunde (Zoologie, Botanik, Mineralogie);
Geschichte (Weltgeschichte, Biographie);
Geographie (Länder- und Völkerkunde, Reise- und Sittenbilder);
Kunst im Alterthum und Neuzeit (Baukunst, Bildhauerei, Malerei, Musik und Dichtkunst);
Handel und Wandel (Agricultur, Technik, Industrie, Weltverkehr, Produktenkunde und Haushalt, mit besonderer Rücksicht auf die Frauenwelt);
Erzählungen, Lebensweisheit (in Aussprüchen großer Männer;
Kleine Blätter aus Natur und Leben.

Da wir unsere Aufgabe, alle Nationen, alle Zeiten mit gleicher Liebe zu behandeln und die dazu [illegible] überall durchblicken zu lassen, ohne in den Ton trockener Belehrung zu verfallen, vollkommen gelöst, beweisen die bis jetzt erschienenen 4 Hefte.

Diese wenigen Worte aus dem Prospectus genommen, zeigen kurz, was ich biete, und ein Blick in die Hefte zeigt am besten, daß dies in Ausstattung und Inhalt mehr ist, als alle anderen Unternehmungen der Art geben. — Die überaus freundliche Aufnahme die meine „Illustrirte Welt" aller Orten gefunden, so wie die Anerkennung der gesammten deutschen Zeitungen, ermunterten mich, meine freundlichen Leser bei der Ausgabe des 4. Heftes nachträglich mit dem Versprechen einer schönen Prämie zu überraschen, was ich Anfangs unterließ, überzeugt, daß mein Unternehmen auch ohne diesen Reiz sich durch seine Gediegenheit und Schönheit einen großen Lesekreis erwerben wird, was auch der Fall ist.

Ich mache ferner hiermit die freundl. Leser der „Ill. Welt" und alle Freunde deutscher Literatur auf das so eben von mir begonnene

Franz Hoffmann's Illustrirtes Volksbuch

in 2monatlichen Heften von 2 — 2½ Bgn. gr. Quart, jedes mit einem humoristischen Bilde von den ersten Düsseldorfer Künstlern geschmückt, aufmerksam.

Preis nur 15 Cent pr. Heft.

Dieses Unternehmen in Beziehung auf Ausstattung und Inhalt ein würdiges Gegenstück zur „Illustrirten Welt", trägt den Stempel eines ächt deutschen Volksbuchs. Ein solches den deutschen Brüdern in der Union zu schaffen, haben sich die auf dem Umschlag verzeichneten ersten deutschen Volksschriftsteller vereinigt, unterstützt von den besten Düsseldorfer Künstlern, um durch gutgezeichneten Humor den Blick des Lesers zu fesseln.

So gut und originell die Idee, ebenso sind alle Beiträge Originale, eigens gedichtet, erfunden und ausgeführt von Meisterhand, und jeder Freund der deutschen Literatur wird schon bei nur flüchtiger Besichtigung des soeben ausgegebenen ersten Heftes dasselbe nicht aus der Hand legen, ohne sich dieses billigste Volksbuch, das in 12 Heften vollständig einen sehr schönen Band bildet, als Abonnement gesichert zu haben.

Mein Wahlspruch bei Beginn meines Geschäfts ist und bleibt: „Nur Gutes billig zu bieten," und ich glaube dies durch vorstehende zwei Unternehmen bewiesen zu haben, und mein Treubleiben denselben noch durch viele andere Erscheinungen meines Verlags beweisen zu können.

Carl Hallberger, Verleger.
20 North-William St.

Milwaukie Flugblätter,

ein Wochenblatt für Scherz und Ernst.
herausgegeben und redigirt von
Vojta Naprstek,

erscheinen jeden Samstag mit Illustrationen. 26 Nummern bilden einen Band, welchem am Schlusse ein Haupttitel und Inhaltsverzeichniß gratis beigegeben werden. Preis per Jahrgang von 52 Nummern

Ein Dollar
in halbjähriger Vorausbezahlung.

Das vierteljährig im Voraus zu bezahlende Porto nach Texas beträgt 6¼ Cents. Die resp. Postämter nehmen Bestellungen an.

H. Luehrs Co.

Indianola, Texas.
Wholesale & Retail Dealers in Groceries & Western Produce.

Traveller's Home,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen obengenannten Gasthof unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Th. Specht.

Heilung für Alle!!!

Holloway's Salbe.

Bürger der Vereinigten Staaten!

Sie haben mir die Ehre erzeigt einstimmig von einem Ende bis zum anderen der Union über meine Salbe das günstigste Urtheil zu fällen. Kaum sind es zwei Jahre, daß ich sie mit dieser Medizin bekannt machte und es hat dieselbe in dieser kurzen Zeit einen größeren Ruf erlangt als irgend eine andere Medizin.

Thomas Holloway,
38 Ecke von Anna- und Nassaustraße in New-York.

Erstaunenswürdige Heilung eines schlimmen Beines nachdem das Uebel schon 9 Jahre lang gewährt hätte.

Abschrift eines Briefes von Herrn W. J. Langley von Huntsville, Yadkin County, North-Carolina, N. St. datirt Nov. 1. 1853.

☞ Leset seine eigenen Worte.

Herrn Prof. Holloway.

Mein Herr! — Ich habe keine Lust mich allerweltsbekannt zu machen noch schreibe ich aus bloßem Scherz verwirrigen, sondern um zu bezeugen, daß Ihre Salbe mich von der erschrecklichsten Hautkrankheit heilte, die jemals ein n Menschen befallen kann, einer Krankheit die von allen meinen persönlichen Bekannten für unheilbar gehalten wurde. Neun lange Jahre war ich mit einem schmerzhaften kranken Beine behaftet, einem Uebel, wie es selten einem Menschen zu Theil wird. Nachdem ich jedes mögliche Mittel, dessen ich nur habhaft werden konnte, versucht hatte, entsagte ich verzweifelt aller Hoffnung jemals geheilt zu werden. Da brachte mir ein Freund ein paar große Töpfe Ihrer Salbe, die die Wunden an meinem Beine heilten und mit Ueberraschung und Freude bemerkte ich, daß ich meine völlige Gesundheit wieder erlangt hatte zum Erstaunen aller meiner Freunde.

W. J. Langley.

Eine außerordentliche Heilung einer bösen Brust, als der Patient schon seinem Tode nahe war.

Abschrift eines Briefes von Herrn R. Durant, New-Orleans, Nov. 9. 1853.

An Prof. Holloway, 38 Ecke von Anna- und Nassaustraße N. Y.

Werther Herr! — Mit dankbarem Herzen muß ich Ihnen berichten, daß durch den Gebrauch von Ihrer Salbe und Pillen das Leben meines Weibes gerettet wurde. Sieben Jahre lang hatte sie eine böse Brust mit 10 fließenden Wunden (nicht von krebsartiger Natur). Man sagte mir, daß Nichts sie retten könne. Da wurde sie veranlaßt Ihre Salbe und Ihre Pillen zu gebrauchen wodurch sie zum Erstaunen aller unserer Bekannten eine so vollkommene Heilung ihres Uebels erlangte, daß sie nach 3 Monaten völlig hergestellt war. Wir erhielten Ihre Medicamente von den Herren Wright & Co. Charles-Strasse New-Orleans. Ich übersende Ihnen dieses Schreiben von dem Hause des Princes in Paris. Vor unserer Abreise von New-Orleans hatte ich Ihnen schon einmal geschrieben, jedoch wußte ich damals Ihre Adresse nicht genau.

R. Durant.

Die Pillen sollten in Verbindung mit der Salbe gebraucht werden in den meisten der folgenden Fälle.

Bösen Beinen,	Bunions,	Böse Brustwarzen
Boser Brust,	Drüsengeschwülste	Wunde Lippen,
Brandschäden,	Mutterschmerzen,	Hautkrankheiten,
Frostbeulen,	Gichtische Uebel,	Skorbut,
Gerissene Hände,	Rheumatismus,	Grindkopf,
Zusammengezogene u. steife Gelenke,	Salzfluß,	Geschwülste,
	Verbrühen durch heißes Wasser,	Wunden.

Zu verkaufen im Warenlager des Herrn Professor Holloway 38 Corner of Ann- and Nassau Streets New-York, desgleichen in allen größeren Medizinhandlungen und Apotheken innerhalb der Vereinigten Staaten, in Töpfen zu 37½ Cents, zu 87 Cents und $ 1 50 Cents. In großen Quantitäten zu haben in den ersten Materialniederlagen der Vereinigten Staaten.

☞ Eine ansehnliche Ersparung ist es größere Töpfe zu kaufen. Gebrauchsanweisungen sind jedem Topfe beigegeben.

Wm. P. Converse. Thos. W. Converse.
Wm. P. Converse junior.

Converse & Co.

97 Tchoupitoulas Straße, Ecke von Lafayette Strasse
New-Orleans,
empfehlen hiermit ihr Lager von
Gewürzwaaren und westlichen Producten.

Thee: Imperial, Gunpowder, Young Hyson Hewchung, Oolong. Kaffee: Rio, Havanna, Jamaica, Laguayra, alter Java, Mocca, Zucker: Louisiana, Havana, N.-O. und N.-O. Hut-, Stücken-, Pulver, Raffinade, Gekörnter. Molasses: Plantation, Sugar-House, N. O. und Louisiana Syrup. Weizenmehl: Extra St. Louis, Superfine St. Louis, Illinois, Ohio, Maismehl und -Hominy. Fische: Mackarellen, Nr. 1 und 2 in Fässern, Halbfässern, Viertelfässern, und Kitts, No. 3 in Fässern. Heringe in ganzen und halben Fässern, Lachs in ganzen und halben Kitts; Stockfische in Schachteln und Bündeln; Heringe in Schachteln. Oele: Castor, Baumöl, Leinöl, Wallnuß, Gerber, Oliven. Provisionen: Mess-Schweinefleisch, Prime-Schweinefleisch, Mess-Rindfleisch in ganzen und halben Fässern, Prime-Rindfleisch, Rippen-Seiten, Clear-Seiten, Schultern, Zucker-Schinken, Anderer; getrocknetes Rindfleisch, desgl. Zungen, geräucerte desgl.; Speck, Butter, Käse, Hefen, Engl. Dairy und Wester; Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Zwiebeln, grobes Salz, feines, Tisch-Reis. Lichter: Sperm, Stern, Adamantine, Talg-Seife: Winchester's, Livermore's Eagle, Jackson's, Hunt's Extra, Castile, Fancy-Bar, Variegated, Toilette, Bart, Schaum. Früchte, Nüsse u.: Rosinen, Mandeln, Trauben, Korinthen, Pflaumen, Feigen, Brasil-Nüsse, Pecan-Nüsse, Citronen, Maulbeeren, gedörrte Aepfel und Pfirsiche. Papier u.: Schreib-, Pack-, Spielkarten in großer Auswahl, Baumwollen Schnur, Lampendochte. Pickles, Catsup, u. Underwood's, Davis' und Well's, M. & Prescott's Pickles, in Gallons, ½, ¼ u. ⅛ Gallons; Cayenne-Pfeffer, Walnuß, Champignons; Worcestershire-Sauce, Rosenwasser, Pie-Früchte, Jelleys, Pfeffer-Sauce, Havanna-Preserves, American-Preserves in Gläsern und Dosen; Canton-Ingwer, Capern, Oliven, Lobster in cif. Kannen, Hummer desgl., Austern desgl.; Sardellen. Gewürze u.: Kentucky-Senf in Mustern und Gläsern, Nelken, Muskat-Blüte, Muskatnüsse, Pfeffer, Nelkenpfeffer, Ingwer, Cayenne-Pfeffer. Holzwaaren: Besenstiele, Kübel, Besen, Waschbretter, Kleidernägel, Schuhbürsten, Schuhbürsten, Mangel-Stricke, Bettgurte, Zündhölzer. Droguerien u.: Vitriol, Indigo, Salaratus, Bimstein, Lampenschwarz, Spanisches Braun, Cand. Soda, Cremer Tartar, Kampfer, Krapp, Alaun, Epsom-Salz, Schwefel, Salpeter, Magnesia, Chinin, Siegellack. Liqueure: Brandy-Cognac, Domestic, Jamaica-Rum, New-England-, New-Orleans-Rum, Holl. Genever, Amer.; Irl. Whiskey, Schott., Monongahela-, Bourbon-, Rectif.-Whiskey; Madeira, Sherry, Port, Malaga, Muskat, Champagner, Claret-Weine, Fischbein- und Kirsch-Branty, Curacao, Maraschino, Absinthe, Annisette, Cordials, Stoughton's Bitters, Citronen Syrup, Assortirter; Porter, Ale, Apfelwein, Pfeffermünz-Essenz. Taback: Cigarren und Schnupftaback. Ein großes Assortiment von Taback, Cigarren von jeder Güte, Cuba Sired. Verschiedenes: Stärke, Pulver und Feuer-Gewehr-Schrot, Blei, Nägel, Tinte, Macaroni, Fadennudeln, Candy, Pfropfen, Flaschen, Fläschchen, Pfeifen, Glas-Glaswaaren, Glaserkitt, Wichse und eine große Auswahl andere Waaren. 22-]

☞ Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.